

Seite 7

# Kommentar von Prof. Dr. W. Münch

Seite 6

## Ein Intrigenspiel in der Slowakei



Römisch-Katholisch  
28. Jg./ Nr. 7 / 8  
13. Juni / August 2012  
Preis: 2,2 Euro (A);  
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

*Am 7. Oktober vor  
50 Jahren wurde  
Bischof Dr. Kurt  
Krenn (76) in der  
römischen Kirche  
Sant' Ignazio zum  
Priester geweiht.  
Foto: Martin Humer*



Der Regensburger Bischof **Gerhard Ludwig Müller** (64) ist von Papst **Benedikt XVI.** zum neuen Präfekten der vatika-

**Glückwünsche  
von allen Seiten  
am Anfang**

nischen Glaubenskongregation berufen worden. **Müller** wird Nachfolger des US-amerikanischen Kardinals **William Joseph Levada** (76). **Müller**, der fünf Sprachen fließend spricht, erhält vorerst den Rang eines Erzbischofs, in der Folge wird er natürlich Kardinal. Der bisherige Regensburger Bischof wird auch Präsident der Kommission „Ecclesia Dei“, Präsident der Päpstlichen Bibelkommission und der Internationalen Theologienkommission.

## Martin Humer ist uns vor einem Jahr in den Himmel vorausgegangen

Lesen Sie auch die Seiten 18/19

Am 31. Juli 2012 jährt sich das erste Mal der Todestag **Martin Humers**. Ein großer Kämpfer vor dem HERRN ist abberufen worden in die Ewigkeit.

**Martin Humer** war ein Kämpfer. Er bekämpfte mit allen ihm zur Verfügung stehenden legalen Mitteln die Porno-Flut. Zumindest zwei mal wollte ihn die Pornomafia ermorden lassen. Viele Bischöfe schämten sich, so ein „Schaf“ in ihrer Herde zu haben. Erzbischof Kar-

dinal **Christoph Schönborn** schrieb ihm einmal, seine Aussendungen seien unzumutbar. Er, der Herr Erzbischof, verbietet sich weitere Zusendungen.

Einer der wenigen Bischöfe, die ihn öffentlich unterstützten, war **Kurt Krenn**. Bischof **Krenn** sagte nicht

nur einmal in den Medien, was der **Humer** macht ist ganz richtig.

Bei seinem Begräbnis in Waizenkirchen empfand ich keine Trauer: **Martin** ist ja jetzt beim himmlischen VATER. **Martin** erlebt jetzt die ewige Glückseligkeit. Aber eine Verlassenheit habe ich empfunden und empfinde ich bis heute. Ich kann ihn nicht mehr anrufen. Nicht

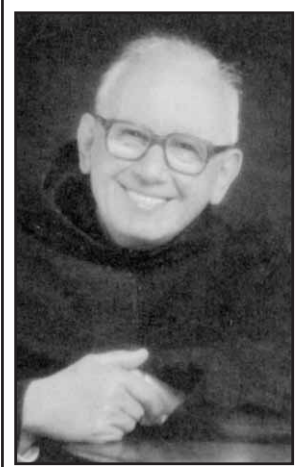
mehr um seine Meinung bitten. Er geht uns mit seiner Arbeit, seiner Unterstützung für die Kirche unendlich ab. ae

**Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 12. Juli 2012 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wagscheid am 14. Juli.**

*Pater Fridolin Außersdorfer OFM ging in den vergangenen Ausgaben der Frage nach, was das beglückende Ereignis ist, das sich in der Heiligen Messe der katholischen Kirche vollzieht. Was Grund und Ursache ist, warum wir JESUS CHRISTUS anbeten. Wir entnehmen die Ausführungen der Vierteljahrsschrift Dienst am Glauben. Sie wird in der Nachfolge von Pater Außersdorfer von Pater Franziskus Federspiel herausgegeben. Wer sich für tiefe Glaubensfragen interessiert, sollte sie bestellen. Die Adresse: Dienst am Glauben, Höttinger Gasse 15 a, 6020 Innsbruck, Österreich.*

# Wunder des Glaubens

Aus dem Vermächtnis von  
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer

*Zur Zeit der Heiligen Messe umringen Engel den Priester. Und der ganze Chor der himmlischen Mächte stimmt ein. Und sie erfüllen den ganzen Raum um den Altar, denjenigen anzubeten, der dort vor uns ist. „Wie wollen wir Verzeihung erlangen, wenn CHRISTUS unseretwegen vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wir aber es nicht der Mühe wert erachten, aus unserer Wohnung zu ihm zu kommen? Wenn die Weisen aus weiter Ferne kamen, um ihn zu sehen – Du aber, ein Christ, nicht einmal einen kleinen Weg zurücklegen willst, um dieses beglückende Ereignis zu genießen“. So schrieb St. Johannes Chrysostomos (Migne P. gr. 48,753).*

*Dazu erklärt das Konzil von Trient: „Es ist nicht im Geringsten daran zu zweifeln, daß alle Gläubigen diesem heiligen Sakrament, wie es in der Kirche von jeher war, den Kult der Anbetung, die nur dem wahren GOTT gebührt, in Ehrfurcht erweisen müssen. Denn in diesem erhabenen Sakrament ist derselbe GOTT gegenwärtig, den der ewige VATER in die Welt einführte mit den Worten: Alle Engel sollen IHN anbeten – Hebr 1,6 –, vor dem die Weisen aus dem Morgenlande anbetend niederfielen – Mt 2,11 –, und den nach dem Zeugnis der Schrift die Apostel in Galiläa angebetet haben – Mt 28,17.*

*Der heilige Franziskus schrieb dazu: „Und wenn Er vom Priester auf dem Altar geopfert (Wandlung) und irgendwohin (zur Kommunionausteilung) getragen wird, dann sollen alle die Knie beugen und dem Herrn, dem lebendigen und wahren GOTT, Lob, Herrlichkeit und Ehre erweisen! Und die das nicht tun, sollen wissen, daß sie am Tag des Gerichtes vor unserem Herrn JESUS CHRISTUS Rechenschaft ablegen müssen.“*

## Aufgaben von Priestern

# Gute Priester sind Herz

**Der Vatikan hat eine deutlichere Trennung der Zuständigkeiten von Priestern und Laien in der katholischen Kirche angemahnt. Das ist gut.**

Häufig würden die Grenzen zwischen beiden Bereichen verwischt, weil Laien nach priesterlichen Aufgaben strebten oder Priester in wachsendem Umfang weltliche Verpflichtungen wahrnahmen, sagte der Präfekt der vatikanischen Bildungskongregation, Kardinal **Zenon Grocholewski**, am 25. Juni im Vatikan. Eine solche Vermengung der Aufgaben sei eine maßgebliche Ursache für die rückläufige Anzahl von Priesteramtskandidaten in Europa.

**Grocholewski** sagte das bei der Vorstellung neuer Leitlinien zur Förderung von Berufungen zum Priesteramt im Vatikan. Nach Angaben der Bildungskongregation gab es im Jahr 2000 in Europa insgesamt 26.879 Priesteramtskandidaten; 2010 waren es 20.564. In Afrika stieg ihre Anzahl im gleichen Zeitraum

# Papst warnt vor Klima der Verleumdung

**Papst Benedikt XVI. hat vor einem Klima der Verleumdung und Zersetzung in Kirche und Gesellschaft gewarnt.**

„Sagen wir ‘Nein’ zu einer Kultur, in der nicht Wahrheit, sondern nur die Sensation zählt“, betonte der Heilige Vater zum Abschluß des Pastoraljahres der Diözese Rom in der Lateran-Basilika. Mit Nachdruck wandte er sich gegen eine „Kultur,

die nicht das Gute sucht“, sondern in der sich „die Lüge im Gewand von Wahrheit und Information“ präsentiere. Dies stifte Verwirrung und bringe Zerstörung.

Auf die aktuelle Debatte um die Veröffentlichung vertraulicher Vatikan-Dokumente ging der Papst nicht ausdrücklich ein. Anlaß der Ansprache in der Lateran-Basilika war eine Konferenz zum Thema Taufe.

# Dank für den

**Papst Benedikt XVI. hat den Katholiken in der ganzen Welt für ihre finanzielle Unterstützung durch den sogenannten Peterspfennig gedankt.**

„Ich danke allen Pfarreien, Familien und einzelnen Gläubigen für ihre konstante und großzügige Hilfe, die so vielen Menschen in Schwierigkeiten zugutekommt“, sagte der Papst am 24. Juni nach dem Angelus-

Gebet auf dem Petersplatz. Im Umfeld des katholischen Hochfests „Peter und Paul“, das die Katholiken jedes Jahr am 29. Juni begehen, finden in der Weltkirche Sammlungen zugunsten des Papstes statt. Das bei



und Laien nicht vermischen

## der lebendigen Kirche

von 20.383 auf 26.924, in Asien von 25.174 auf 33.282. In Amerika blieb die Anzahl der Priesteramtskandidaten in diesem Zeitraum etwa konstant und lag zuletzt bei rund 36.500.

**Grocholewski** betonte einen „wesensmäßigen“ Unterschied zwischen Priestern und Laien. Die Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965), daß alle Gläubigen eine Berufung hätten, bedeute keineswegs, daß das Amtspriestertum nur eine Berufung unter anderen sei. Allerdings folge daraus auch nicht, daß Priester hergestellt oder heiliger seien als Laien, so der für die Priesterausbildung der Weltkirche zuständige Kardinal. Priester und Laien hätten jedoch eine jeweils eigene Mission innerhalb der Kirche.

Hohe Bedeutung für mehr Priesterberufungen kommt nach Auffassung der Bildungskongregation dem Vorbild überzeugender Priesterpersönlichkeiten und der katholischen Familie zu.

Heute werde „von vielen Seiten die zölibatäre Lebensform an sich“ in Frage gestellt. Pflichtverletzungen von Priestern und insbesondere die Skandale um sexuellen Mißbrauch sorgten für Verwirrung. Überlastungen der immer weniger Geistlichen und mancher überzogene Aktivismus könnten die „Leuchtkraft“ des Priesterbildes trüben.

Es muß, meint die Redaktion des „13.“, gerade heute an das Wort **Johannes Pauls II.** und Bischofs **Krenn** erinnert werden: „Ein Priester kann nur durch einen Priester ersetzt werden.“

### Wo liegt der Grund des Problems?

Die Anzahl der Priesteramtskandidaten in Europa hat in den vergangenen zehn Jahren um mehr als zwanzig Prozent abgenommen.

In Afrika und Asien ist dagegen ein spürbarer Zuwachs angehender Geistlicher zu verzeichnen.

Das muß doch Ursachen haben?

## „Peterspfennig“

dieser Aktion gesammelte Geld wird auch als „Peterspfennig“ bezeichnet. Der Papst unterstützt damit Personen, Ortskirchen oder Ordensgemeinschaften in materieller Not oder verwendet sie für soziale Projekte.

Im Jahr 2010 kamen in der Weltkirche durch den Peterspfennig 67,7 Millionen

US-Dollar zusammen, ein Jahr zuvor waren es mehr als 80 Millionen US-Dollar.

Ein großer Teil des Geldes stammt stets aus Italien, den USA und Deutschland. Aus Deutschland kamen dem Vernehmen nach knapp zehn Millionen. Der Brauch des „Peterspfennig“ entstand im ersten Jahrtausend.

### Liebe Leserin, lieber Leser!

*Unübersehbar sind die Stürme, die die katholische Kirche derzeit von innen und außen bewegen. Dennoch können wir sicher sein, daß aus aller Unruhe und Diskussion wieder eine ruhige Entwicklung hervorgeht. Denn GOTT läßt SEINE Kirche nicht untergehen.*

*Bei den Vorgängen in der Slowakei (lesen Sie dazu Seite 6 dieser Ausgabe) gibt es sichtliche Parallelen zu den Intrigen gegen **Groër**, **Krenn** (und damit **Küchl/Rothe**) oder **Mixa**. Beim slowakischen „Fall Bezak“ wurde der Amtsinhaber vor der Ausschaltung ebenfalls zuerst zum freiwilligen Rücktritt aufgefordert. In allen vier Fällen gab es keine stichhaltigen Schuldbeweise. Es wurden die wahren Gründe der Absetzung nicht genannt. Erzbischof **Bezak** stellte öffentlich die Frage: „Ich möchte gerne wissen, was ich Furchtbares getan habe.“*

*Allen diesen Wegintrigierten wurde ein mediales Schweigegebot auferlegt. **Bezak** wehrte sich und gab einen Tag vor seiner Absetzung im Dom zu Trnava bekannt: „Ihr seid meine Gläubigen und ihr seid keine Medien, und ihr sollt wissen, daß ich morgen abgesetzt werde“. Deshalb wurde Bezak wegen „Ungehorsam“ aufgefordert, die Diözese zu verlassen: Auch Kardinal **Groër** wurde in ein fernes Kloster abgeschoben, Bischof **Krenn** erhielt Schweigegebot und Propst **Küchl** sollte zur Zwangspsychiatrie geschickt werden.*

*Erzbischof **Bezak** vertraute dem kirchlichen Recht und war ahnungslos den Intrigen seines Vorgängers Sokol mit dem (ebenfalls) slowakischen Kurienkardinal Tomko ausgeliefert. Bischof **Krenn** stolperte über das Beziehungsgeflecht von Kardinal **Schönborn** und Kurienkardinal **Re**, mit Bischof **Krenn** auch als Bauernopfer Propst **Küchl**. In allen vier Fällen gab es mächtige Neider. Alle Genannten hatten ihre Gegner und die Mechanismen der Intrige unterschätzt. Noch vor Kurzem hatte Papst **Benedikt XVI.** einen Aufruf (lesen Sie Seite 2!) erlassen, Neid, Intrigen und Verleumdungen einzustellen. Bleibt die für die Glaubwürdigkeit der Kirche notwendige Aufforderung nur ein Wunsch?*

*Mit dieser Ausgabe gehen wir (wie jedes Jahr) in die Sommerferien. Natürlich können Sie uns per Post oder Email jederzeit erreichen. Auch das Telefon ist besetzt, aber nicht ständig. Vielleicht sehen wir einander beim Kongreß „Freude am Glauben“ (14. bis 16. September) in Aschaffenburg? Wie immer danken wir Ihnen ganz herzlich für Ihre Mitarbeit an dieser Ausgabe (Hinweise, Informationen, Kommentare, Leserbrief...). Diese geistliche, geistige und finanzielle Hilfestellung ist unerlässlich. Danke! GOTT schütze Sie und beten Sie bitte auch für uns!*

Friedrich Engelmann 

*Zu einer Verkürzung der Konzilserklärung Nostra Aetate Nr. 4*

# Es gibt keinen zweiten Heilsweg

In Nr. 4 der Konzilserklärung Nostra Aetate überdachten die Synodenväter das Verhältnis der Kirche zum „Stamme Abrahams“, also zu den Juden. Unter Berufung auf diesen Text wurde vielfach von einer neuen Ära der Beziehungen zwischen Christen und Juden gesprochen.

Bei genauerem Hinsehen enthält dieses Dokument jedoch keine wesentliche Neuigkeit in bezug auf die Lehre der Kirche. Denn die Päpste hatten bereits ab dem 3. Jahrhundert ausdrücklich verboten, Juden zu verfolgen oder ihnen in irgendeiner Weise zu schaden. Auch Zwangstaufen von Juden erfolgten gegen ihren Willen. Wenn dies alles bedauerlicherweise dennoch geschehen ist, war es nicht im Sinne der Stellvertreter CHRISTI und ihres beständi-

gen Lehramtes. Wohl um antisemitischen Entwicklungen vorzubeugen, erinnert die Konzilserklärung daran, daß JESUS CHRISTUS, die Jungfrau **Maria** und die Apostel, „Grundfesten und Säulen der Kirche“, dem Fleisch nach dem jüdischen Volk angehören.

Aber im nächsten Absatz wird auch eine in Kreisen des christlich-jüdischen Dialogs nicht gerne gehörte Tatsache in Erinnerung gerufen: „Wie die Schrift bezeugt, hat Jerusalem die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannt, und ein grosser Teil der Juden hat das Evangelium nicht angenommen.“

Die entscheidende Aussage findet sich jedoch im letzten Abschnitt. „Auch hat ja CHRISTUS, wie die Kirche immer gelehrt hat und lehrt, in Freiheit, um der Sünden al-

ler Menschen willen, sein Leiden und seinen Tod aus unendlicher Liebe auf Sich genommen, damit alle das Heil erlangen. So ist es Aufgabe der Predigt der Kirche, das Kreuz CHRISTI als Zeichen der universalen Liebe GOTTES und als Quelle aller Gnaden zu verkünden.“

Bezeichnenderweise fehlt dieser Absatz in „Denzinger“, dem Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Nur in „Kleines Konzilskompendium“ (Rahner/Vorgrimmler), das alle Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des Zweiten Vaticanums enthält, sind diese Aussagen nachzulesen. Wozu wohl diese unnötige Verkürzung einer Konzilserklärung?

Durch die bloße Erwähnung des Sühnetodes CHRISTI und der universellen

Gnadenvermittlung durch das Kreuz in der Konzilserklärung Nostra Aetate ist allen Versuchen, unter Berufung auf das Zweite Vatikanum die These eines eigenen Heilsweges für die Juden zu verfechten, jegliche Grundlage entzogen.

**Dr. Gabriele Waste**

## PERSONALIA

Papst Benedikt XVI. hat am 26. Juni den Rücktritt des argentinischen Bischofs **Fernando María Bargalló** angenommen. Der 57jährige **Bargallo** war seit 1997 Bischof von Merlo-Moreno nahe der Hauptstadt Buenos Aires. In den Medien waren kompromittierende Bilder der Exzellenz mit einer Frau am Strand aufgetaucht.

Der vom Paraguayanischen Parlament abgesetzte Staatspräsident Fernando Lugo wurde von den Bischöfen zum Rücktritt gedrängt. Der heute 61jährige **Lugo** war bis 2005 katholischer Bischof von San Pedro. Der 1977 zum Priester Geweihte wurde zum Befreiungstheologen. 2006 beantragte **Lugo** beim Vatikan seine Rückversetzung in den Laienstand, um sich der Politik widmen zu können.

Die Katholische Universität in Lima hat den von Kardinal **Juan Luis Cipriani** suspendierten Ordensmann **Gaston Garate Yori** (72) zum Ehrendozenten ernannt.

Mit freundlicher Erlaubnis aus „Dienst am Glauben“ übernommen:

## Überlegungen zur „Zölibatskrise“

Der von den Klerikern geforderte Zölibat ist im Anschluß an das Zweite Vatikanische Konzil Gegenstand heftiger Kontroversen geworden. Die neueste Ausgabe des Lexikons für Theologie und Kirche nennt als einen der Hauptgründe dafür ein „gewandeltes Verständnis von Sexualität, welches sich im 20. Jahrhundert durchgesetzt hat“.

Die wesentlichen Ursachen liegen aber viel tiefer, vor allem in der modernen Glaubenskrise. Das

Priestertum nach dem Vorbild CHRISTI ist nämlich in erster Linie ein Geheimnis des Glaubens: In Zeiten eines lebendigen Glaubens „steht der Priester-Christus als lebendiges Zentrum des persönlichen und gemeinschaftsbetonten Glaubenslebens im Bewußtsein aller“, während ER sich in Zeiten des Glaubensschwundes verflüchtigt und „mehr und mehr aus dem Bewußtsein der Menschen und der Welt (verschwindet)“.

Sowohl das Priestertum als auch der Zölibat sind

nämlich zutiefst mit dem Geheimnis der Kirche, mit ihrer übernatürlichen Sendung verbunden. Daher sind alle Überlegungen zum Zölibat, die auf einer rein pragmatisch-funktionalen Sicht beruhen, von vornherein verfehlt. Das Weihepriestertum und der damit verbundene Fragenkomplex gehört ausschließlich zum Materialobjekt der Theologie beziehungsweise in die Kompetenz des Kirchlichen Lehramtes. (Anm.d.Red.: S.2!)

**Gabriele Waste**



Bei zwei Bombenanschlägen auf Kirchen im ostafrikanischen Kenia sind am 1. Juli mindestens 17 Menschen getötet und

## Mindestens 17 Tote bei Anschlägen

mindestens fünfzig weitere verletzt worden. Wie internationale Medien berichten, ereigneten sich die Anschläge fast zeitgleich in der grenznahen Stadt Garissa im Norden des Landes.

Vermummte Männer warfen Sprengsätze in ein katholisches und ein freikirchliches Gotteshaus und schossen um sich.

Obwohl Kenia überwiegend christlich geprägt ist, hat das grenznahe Garissa eine muslimische Mehrheit.

## Italien: Ärzte dürfen Abtreibung verweigern

Italiens Gesundheitsminister **Renato Balduzzi** hat das Recht von Ärzten verteidigt, die Mitwirkung an einer Abtreibung zu verweigern.

Der aus dem Jahr 1978 stammende italienische Abtreibungsparagraf 194, der

auch ein Verweigerungsrecht für Ärzte beinhaltet, müsse vollständig angewandt werden, sagte **Balduzzi**. Am 20. Juni hatte das italienische Verfassungsgericht entschieden, daß das Abtreibungs-gesetz nicht im Widerspruch zur Verfassung stehen darf.

## Neues Denken über Papst Pius XII.

Die Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem hat am 1. Juli ihre Inschrift zur Rolle Papst **Pius XII.** während der NS-Judenverfolgung geändert. Zwar wird **Pius XII.** (1939-1958) in dem neuen Text weiter dafür gerügt, daß die Kirche nicht öffentlich für die verfolgten Juden eingetreten sei.

Vorgänge werden differen-

zierter dargestellt. Die aktualisierte Version kritisiert weiter, daß der Vatikan immer noch nicht seine Archive für die historische Erforschung der fraglichen Jahre geöffnet habe.

Die Leitung von Yad Vashem erklärte dazu, die Neufassung trage jüngeren Forschungsergebnissen Rechnung.

## Wie geht es im Finanzwesen weiter?

**Die amerikanische Notenbank lockerte ihre Geldpolitik neuerlich. Sie kaufte weiter lang laufende Staatsanleihen und verkaufte kurz laufende Staatsanleihen. Dadurch werden langfristig Zinsen weiter gesenkt.**

Anleger sollten sich auf weitere Turbulenzen einstellen. Zur Dauerkrise in Europa werde sich im Herbst ein unheilvoller Konflikt in den USA gesellen, urteilt dazu die Neue Zürcher Zeitung (NZZ). Investoren befürchten, daß der nächste große Rückschlag für die Weltwirtschaft aus den USA droht. Diese könnte Anfang nächsten Jahres in eine hausgemachte Rezession abrutschen. Sicher scheint zu sein: Der amerikanische Schuldenberg muß „weginflatio-

niert“ werden. Europa wird mitleiden müssen.

Die seit mehr als einem Jahr laufenden Ermittlungen von Finanzaufsichtsbehörden in Europa, Nordamerika und Japan ließen das Vertrauen in die Integrität der globalen Finanzbranche weiter sinken. Wegen Malversationen wurden etwa der britischen Großbank Barclays Bußen von rund 400 Millionen Euro auferlegt. Die Bank gab zu, bewußt Falschangaben zur Berechnung von Zinssätzen gemacht zu ha-

ben. Dazu noch in Europa drei wenig beachtete Meldungen:

● **Rajat Gupta**, ehemals Vorstandsmitglied bei Goldman Sachs, wurde von einem US-Geschworenengericht des Wertpapierbetrugs für schuldig befunden.

● Der US-Investor **Allen Stanford** ist wegen milliardenschweren Anlagebetrugs zu einer Haftstrafe von 110 Jahren verurteilt worden.

● In Frankreich hat die Polizei die zweitgrößte Fälscher-Werkstatt für Euro-Scheine ausgehoben, die je in Europa entdeckt wurde. **Lesen Sie bitte dann den Kommentar auf Seite 7.**

### PERSONALIA

*Papst **Benedikt XVI.** hat drei neue Mitglieder für den Kardinalsrat zur Beratung der organisatorischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten des Apostolischen Stuhls ernannt: den Erzbischof des indischen Ranchi, **Telesphore Placidus Toppo**, den Bischof von Hong Kong, **John Tong Hon** sowie den Erzbischof von Daressalam in Tansania, **Polycarp Pengo**.*

*Drei Kardinäle wurden zu Präsidenten der im Oktober in Rom tagenden Weltbischofssynode zum Thema Neuevangelisierung ernannt. Es sind der Chinese **John Tong Hon** von Hongkong, der Mexikaner **Francisco Robles Ortega** von Guadalajara sowie der Kongolese **Laurent Monsengwo Pasinya** von Kinshasa. Auffallend ist, daß kein Europäer und kein Vertreter der römischen Kurie dem Dreier-Gremium angehört, das die Synodenversammlungen leitet. Das Bischofstreffen findet vom 7. bis 28. Oktober statt.*

*Joseph Augustine Di Noia (68), italo-amerikanischer Kurienerzbischof, ist zum Vizepräsidenten der Vatikankommission „Ecclesia Dei“ ernannt worden.*

*Zum neuen Archivar und Bibliothekar der Heiligen Römischen Kirche wurde der französische Dominikaner und Sekretär der Bildungskongregation, Erzbischof **Jean-Louis Brugues** (68) ernannt.*

Absetzung eines slowakischen Erzbischofs:

# Parallelen zu Groër, Krenn und Mixa?

Am Montag, dem 2. Juli 2012, hat der Vatikan offiziell und ohne Begründung bekannt gegeben, daß Papst Benedikt XVI. den Erzbischof der slowakischen Erzdiözese Trnava (deutsch früher „Tyrnau“), Exzellenz **Róbert Bezák** CSsR, von seinem Amt enthoben hat.

Erzbischof **Bezák** selbst hatte diese Entscheidung bereits am 1. Juli 2012 beim Sonntagsgottesdienst der Öffentlichkeit mitgeteilt.

Wie der Sprecher der Slowakischen Bischofskonferenz, **Jozef Kovacik** mitteilte, sei die Absetzung auf das Ergebnis der im Februar 2012 durchgeführten Apostolischen Visitation zurückzuführen. Einzelheiten zum Ergebnis dieser Apostolischen Visitation werden jedoch geheim gehalten.

Die Slowakische Bischofskonferenz erklärte sich mit der Entscheidung des Vatikans einverstanden.

## Mehrere Demos

Nicht jedoch die politische und kirchliche Öffentlichkeit der Slowakei. In mehreren slowakischen Städten gab es Protestdemonstrationen. Der ehemalige slowakische Parlamentspräsident (von 1990 bis 1992), Christdemokrat und früherer Widerstandskämpfer gegen die Kommunisten, **František Mikloško**, erklärte in der slowakischen Zeitung „Pravda“: „Die Geschwindigkeit, mit der **Be-**

**zák**s Abberufung vollzogen werden sollte, könne darauf hinweisen, daß das Problem des Umgangs mit hohen Geldsummen in der Erzdiözese Trnava irgendwie mit den kürzlich publik gemachten Finanzproblemen im Vatikan zusammenhängt.“ Und **Mikloško** noch deutlicher: Die Absetzung **Bezák**s könne mit dessen „Haltung zu den finanziellen Machinationen im Erzbischöflichen Ordinariat unter seinem Vorgänger **Ján Sokol** zusammenhängen“. Die führende slowakische Tageszeitung „SME“ titelte deshalb sogar: „**Mikloško** sieht Komplott gegen **Bezák**“.

Der angesehene Politiker und ehemalige Gymnasialprofessor **Mikloško** kennt schon aus seiner Zeit als Dissident jene Methoden, mit denen mißliebige Personen ausgeschaltet werden.

Tatsächlich tragen die Hintergründe dieser Geschichte und ihrer handelnden Personen alle Züge einer „klassischen“ Intrige. Der Vorgänger **Bezák**s als Erzbischof von Trnava, **Ján Sokol**, ist eine bis heute umstrittene Persönlichkeit. **Sokol**, geboren 1933, war zunächst von 1957 bis 1968 Kaplan in verschiedenen Pfarreien, dann Präfekt im Priesterseminar Bratislava (Pressburg) bis 1971, und schließlich bis 1987 Pfarrer und Dekan. Am 26. Juli 1989 wurde er zum Erzbischof von Bratislava-Trnava ernannt, von welchem Amt er dann aus Altersgründen im April 2009 zurücktrat.

Während seiner Amtszeit wurden Vorwürfe laut, er sei Mitarbeiter des kommunistischen Staatssicherheitsdienstes „StB“ gewesen. In den

am 13. Februar 2007 aufgetauchten Dokumenten aus dem „StB“-Archiv sei sein Name als Informant genannt. Dies bestritt jedoch **Sokol** mit den Worten: „Die Namen der in den Dokumenten angeführten Personen, denen ich angeblich Informationen geliefert haben soll, sind mir nicht bekannt.“ Er bestätigte jedoch, daß er über den damaligen Geheimbischof **Ján Korec** in Rom Informationen eingeholt habe.

## Bis heute kein Urteil

Erzbischof **Sokol** hatte gegen die Anschuldigungen einen Prozeß angestrengt, dessen Ergebnis angeblich bis heute noch nicht vorliegt.

Nachfolger **Sokols** wurde im Jahre 2009 der Redemptoristenpater **Róbert Bezák** CSsR. Geboren 1960, trat er 1979 der Ordensgemeinschaft der Redemptoristen bei, und empfing 1984 die Priesterweihe. Am 18. Februar 2009 wurde er zum Erzbischof von Trnava ernannt. Bereits im Jun 2009 kam es zu einem Konflikt **Bezák**s mit seinem Amtsvorgänger **Sokol**.

In einem Interview mit dem katholischen Privatsender „TV Markiza“ erklärte **Bezák**, es habe zum Zeitpunkt seiner Amtsübernahme in der Buchhaltung der Erzdiözese „einige Unstimmigkeiten“ gegeben. Genauer gesagt ging es dabei um 55 Millionen Slowakische Kronen (zirka 1,65 Mio Euro). Amtsvorgänger **Sokol** widersprach. Die fragliche Überprüfung sei „durch ein nicht ausreichend qualifiziertes Rechtsbüro erfolgt“.

**Sokol** hatte daraufhin zur Wahrung seines guten Rufes

wiederum Prozesse angestrengt, deren Ausgang ebenfalls noch nicht vorliegt.

Erzbischof **Bezák** hatte deshalb in Rom um eine Apostolische Visitation gebeten, die aber nicht zu Stande kam. Warum es schließlich im Februar 2012 doch zu einer solchen Visitation kam und von wem diese initiiert wurde, wollte (oder konnte) der Sekretär **Bezák**s, Hochwürden **Petr Repa** nicht mitteilen. Denn bei dieser Visitation ging es auf einmal auch um angeblich illegal erteilte Priesterweihen.

Offensichtlich hatte Erzbischof **Bezák** weder mit dem Beziehungsgeflecht **Sokols**, noch mit den finanziellen Interessen des Vatikans, und noch weniger mit der römisch-kurialen Geschäftsordnung gerechnet, die es der Kurie erlaubt, auch gegen geltendes Kirchenrecht zu entscheiden.

## Abgründe tun sich auf

Hier scheinen auch die Parallelen zur Affaire **Groër**, **Krenn** und **Mixa** zu liegen: Wer einmal in die Mühlen der „invidia clericalis“ (klerikaler Neid) gerät, hat kaum eine Chance.

Vielleicht nur am Rande der jetzt entfachten „Ungehorsamsdiskussion“ steht die Frage im Raum: Was ist nun mit den angeblich geweihten Priestern?

Und wie steht das alles im Zusammenhang auch mit den unter der Sowjetdiktatur geweihten tschechisch-slowakischen Geheimpriestern und -bischofen? Wer und warum wurde nach dem Fall des Sowjetsystems als legitim geweiht anerkannt? Wer und warum nicht bestätigt?



**Bei den vielen Sach- und Problem-Diskussionen in der Europäischen Union (EU) drohen zwei andere Fragen in den Hintergrund zu rücken, die aber von großer grundsätzlicher Bedeutung sind, nämlich:**

1. die Verletzung und Missachtung von Bestimmungen bestehender EU-Verträge und

2. die Versuche der nationalen Regierungen, die Mitentscheidungskompetenz ihrer Parlamente auszuhöheln.

**Zu 1.** Schon die Schaffung des Krisenfonds EFSF 2009 bedeutete einen Bruch bestehender Regeln, weil eine unerlaubte Vergemeinschaftung der Staatsschulden zugelassen wurde.

Dasselbe geschieht jetzt beim Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM), der gegen die Bestimmungen des Vertrages von Lissabon verstößt, weil er eine direkte Rekapitalisierung maroder Banken zulässt. Nichts anderes beinhalten die Beschlüsse der Staats- und Regierungschefs der EU von Ende Juni 2012, weil sie den ESM zum Instrument einer Gemeinschaftshaftung für Banken in der Eurozone gemacht haben.

### **Verfassungsklagen**

Gegen die beiden in Brüssel beschlossenen Gesetzesvorhaben Fiskalpakt und ESM sind in Deutschland in Eilanträgen fünf Verfassungsklagen eingereicht worden:

von einem Bundestagsab-

geordneten der CSU über die Bundestagsfraktion der Linken, die Organisation „Mehr Demokratie“ und fünf Professoren bis zu einzelnen Bürgern. Vor wenigen Tagen hat hierzu eine öffentliche



**Prof. Dr. Werner Münch** kommentiert monatlich für den „13.“ *die innenpolitische Entwicklung in Deutschland.*

Anhörung vor dem Bundesverfassungsgericht stattgefunden. Diese Klagen und gerichtlichen Kontrollen mißfallen einigen Regierungsvertretern der EU.

So hat zum Beispiel die damalige französische Ministerin der Finanzen und heutige Direktorin des Internationalen Währungsfonds (IWF), **Christine Lagarde**, im Zusammenhang mit der ersten Verfassungsklage des Mitglieds des Deutschen Bundestages, **Peter Gauweiler**, zum Vorwurf der Verletzung von Verträgen in der

EU geantwortet: „Wir verletzen alle Rechtsvorschriften, weil wir einig auftreten und wirklich die Eurozone retten wollen. Der Vertrag von Lissabon war eindeutig: Keine Rettungsaktionen.“

### **Rüge für Regierung**

**Zu 2.** Das Bundesverfassungsgericht in Deutschland hat sich in den letzten Jahren schon mehrfach mit der Frage der Beteiligung des Bundestages an europapolitischen Entscheidungen befaßt.

Dies hat er besonders deutlich in seinem Urteil zum Lissabon-Vertrag getan.

In diesem Jahr hat derselbe 2. Senat am 19. Juni die Politik der Bundesregierung gerügt und ihre Verpflichtung betont, den Bundestag umfassend und rechtzeitig zu unterrichten. Das zentrale Problem ist nämlich, daß einige EU - Staats- und Regierungschefs, besonders in der Eurozone, so tun, als gäbe es eine gemeinsame europäische Regierung, die es aber nach der Verfassung (noch?) nicht gibt.

Damit rächt sich das jahrelange Versäumnis, die europäische Währungsunion nicht von Anfang an kontinuierlich zu einer politischen Union ausgebaut zu haben. Wir sind zum Teil in einem „Zwischenstadium“, in dem

die Rechte der Nationalstaaten „wackeln“, ohne daß es gleichzeitig eindeutige Rechte der EU und klare Abgrenzungen der Kompetenzen zwischen ihr und den EU-Staaten gibt. In dieser Zeit der Entwicklung sind wir deshalb besonders froh, daß das Bundesverfassungsgericht über internationale Kompetenzüberschreitungen wacht und die Mitwirkung des Volkes durch das nationale Parlament garantiert. Daß dies auch notwendig ist, wird deutlich an der Bemerkung der IWF-Direktorin **Lagarde**, die bei einer Besprechung mit ihrem Verlassen der Konferenz gedroht hat, wenn sie noch einmal das Wort Bundesverfassungsgericht hören sollte. Wie gut, daß sich dieses Verfassungsgericht als Gericht und nicht als nachträgliches Vollzugsorgan europapolitischer Beschlüsse versteht, die oft nicht mehr den Regeln europäischer Verträge entsprechen und nationale Rechte missachten.

### **Die Konsequenz**

Und über das Rechtsverständnis einiger Akteure auf der europäischen Bühne kann man nur fassungslos und entsetzt sein.

**\*Prof. Dr. Werner Münch** ist deutscher Hochschullehrer und ehemaliger CDU-Politiker und Berater. Er war von 1991 bis 1993 Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt. Anfang 2009 trat er aus der Christlich Demokratischen Union Deutschlands (CDU) aus.

*Trierer Bischof strebt in seinem Bistum Veränderungen an*

# Ackermann beruft Diözesansynode ein

Erstmals seit Jahrzehnten will ein deutscher Bischof eine Diözesansynode einberufen. Der Trierer Bischof **Stephan Ackermann** sagte am 29. Juni bei einem Gottesdienst im Dom der Stadt, es sei notwendig, sich im rasant verändernden dritten Jahrtausend auch inhaltlich stärker des Weges des Glau-

bens zu vergewissern. Es ist Jahrzehnte her, daß in der Bundesrepublik solche Synoden stattfanden: Zuletzt von 1985 bis 1986 in Rottenburg-Stuttgart, von 1989 bis 1990 in Hildesheim und 1990 in Augsburg. Ein Motiv **Ackermanns** dürfte sein, dem massiven Vertrauensverlust zu bege-

nen, den die Kirche als Folge des Mißbrauchsskandals in den vergangenen Jahren erfahren hat und der Deutschlands ältestes Bistum heftiger traf als andere Diözesen. Der 49jährige wählte dazu die Form der Diözesansynode Diese birgt Gefahren: Sie könnte aus dem Ruder laufen.

# 40.000 Euro für entlassenen Musiker

**Der Europäische Menschenrechtsgerichtshof hat Deutschland zur Zahlung von 40.000 Euro an einen gekündigten Kirchenmusiker verurteilt.**

Die Straßburger Richter entschieden am 28. Juni über die Höhe der Entschädigung für den Kirchenangestellten, der wegen einer außerehelichen Beziehung von der Diözese Essen entlassen worden war. Bereits im September 2010 hatte der Gerichtshof dem Mann Recht gegeben, die Höhe der Entschädigung jedoch noch nicht festgelegt. Mit der Kündigung sei gegen das Recht des Mannes auf Privat- und Familienleben verstoßen worden, so die Richter.

## Schick kritisiert Kolping-Zentrale

**Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick hat den Kolpingverband kritisiert und zu mehr Ortsverbundenheit aufgerufen.** Es brauche weniger Zentrale in Köln, weniger Kol-

ping International, weniger politischen Kolpingverband, weniger Geldmanagement und weniger Kolping-Kirchenpolitik, sagte **Schick** am 18. Juni in Bamberg. Der Verband müsse den Namen „Familie“ wiederent-

decken und ernst nehmen. Alle überörtlichen Verbandstrukturen müßten den Kolpingfamilien vor Ort helfen. Erst dann könne der Verband international tätig werden. Das mutige Wort eines Bischofs!

# Der Papst und ein Zitat aus dem Jahr 1972

**Der Sprecher der österreichischen „Pfarrer-Initiative“, Helmut Schüller, wünschte sich Mitte Mai schärfere Konflikte in der katholischen Kirche in Deutschland. Jetzt sind sie da. Lesen Sie S. 10: Dialoggrenzen!** Zehn katholische Geistliche aus dem Erzbistum Köln haben sich bisher der „Pfarrer-Initiative Österreich“ und ihrem „Aufruf zum Ungehorsam“ angeschlossen. **Ein Wort Meisners** Das Erzbistum Köln bestätigte die Information. Kardinal **Meisner** verwies auf die Predigt von Papst **Benedikt XVI.** am Gründonnerstag, die eine „theologisch saubere Antwort“ auf das Priesterschreiben sei. In der Predigt hatte **Benedikt XVI.** den Reformforderungen aus Österreich eine Absage erteilt und

**Zollitsch** akut geworden, als 13 Priester des zweitgrößten deutschen Bistums ihre Forderungen ins Internet stellten. In dem mittlerweile von mehr als 200 Seelsorgern unterzeichneten Memorandum fordern Priester und Diakone, Geschiedene nicht länger von der Kommunion auszuschließen. **Die Antwort Woelkis** Am 27. Juni sprach sich der Berliner Kardinal **Rainer Maria Woelki** für einen offeneren Umgang der Kirche mit Geschiedenen aus. Er verteidigte die Entscheidung des Papstes, dem in einer zweiten Ehe lebenden bayerischen Ministerpräsidenten **Horst Seehofer** (CSU) die

Kommunion gegeben zu haben... Die Katholische Nachrichtenagentur (KNA) Deutschlands zitiert in diesem Zusammenhang den heutigen Papst Benedikt XVI., der 1972 schrieb: „Wo eine erste Ehe seit langem und in einer für beide Seiten irreparablen Weise zerbrochen ist; wo umgekehrt eine hernach eingegangene zweite Ehe sich über einen längeren Zeitraum hin als eine sittliche Realität bewährt hat, da sollte auf einem aussergerichtlichen Weg auf das Zeugnis des Pfarrers und von Gemeindemitgliedern hin die Zulassung der in einer solchen Ehe Lebenden zur Kommunion gewährt werden.“



## PERSONALIA

Mit Lord **George Weidenfeld**, Kardinal **Karl Lehmann** und **Zaki Anwar Nusseibeh** sind Vertreter der drei sogenannten „*abrahamitischen Religionen*“ mit den Toleranzringen 2012 der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste ausgezeichnet worden. Bei der Preisverleihung in der Paulskirche sagte die Bundesministerin für Bildung und Forschung, **Annette Schavan** (CDU), Demut, Respekt und Toleranz seien die notwendigen Grundhaltungen für eine friedliche Koexistenz der Religionen in modernen Gesellschaften.

# Neues katholisches Medienhaus

**Als Wegmarke für die katholische Medienarbeit in Deutschland hat die Deutsche Bischofskonferenz die Einweihung des neuen Katholischen Medienhauses in Bonn bezeichnet. Wird alles wirksam werden?**

Unter dem Dach des Katholischen Medienhauses kooperieren die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA), das Internetportal

katholisch.de, die Katholische Hörfunkarbeit für Deutschlandradio und Deutsche Welle, die Allgemeine gemeinnützige Programmge-

sellschaft mbH (APG), FUNK-Korrespondenz, Filmdienst, Katholisches Filmwerk, die „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“ sowie das Kölner Domradio, die Dreipunktdreimediengesellschaft und die KNA-Promedia-Stiftung.

## Reform der Organspende

**Nach dem Bundestag hat am 15. Juni auch der Bundesrat der Reform der Organspende zugestimmt. Alles auf Linie.**

Damit werden künftig alle Bürger über 16 Jahre regelmäßig über ihre Organspendebereitschaft befragt. Eine Pflicht, sich zu entscheiden, gibt es nicht. Mit der Reform

wandelte der Gesetzgeber die bisherige „erweiterte Zustimmungslösung“ in eine „Entscheidungslösung“ um. Bei der Organspende handelt es sich um ein medizinisches Millionengeschäft.

Bei der Entnahme der medizinischen „Ersatzteile“ müssen die Spender leben. Das wird verschwiegen!

## MEINUNG

*Der Publizist **Henryk M. Broder** ist abgestoßen von der „Erinnerungskultur“ um das frühere NS-Vernichtungslager Auschwitz: Riesige Plakate, Poster und Angebote von Reisebüros würden dort für einen Besuch der Gedenkstätte. Auschwitz sei „Standardprogramm für jeden Touristen“. „Die Leute gehen aufgekratzt durch das Lager, lassen sich unter dem Tor ‘Arbeit macht frei’ fotografieren und füttern ihre Stullen neben der Gaskammer. „Das ist ekelhaft“, meint der jüdischstämmige Autor. Ich stimme zu. f.e.*

## Zuwanderung nach Deutschland

Die Anzahl der jährlichen Zuzüge nach Deutschland hat deutlich zugenommen. Im vergangenen Jahr zählte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden rund 958.000 Einwanderer.

Das waren 160.000 mehr als im Jahr 2010. Zuletzt gab es eine solch hohe Zuwanderungszahl im Jahr 1996.

Die Anzahl der Fortzüge mehrte sich laut Statistik im Vergleich der Jahre 2010 und

2011 um 8.000 auf 679.000. Demnach ergab sich für das vergangene Jahr ein Wanderungsüberschuß von 279.000 Personen. Auch dies ist laut Statistikamt der höchste Wert seit 1996.

## Origines-Predigten entdeckt

Die Bayerische Staatsbibliothek in München fand beim Katalogisieren griechischer Handschriften bisher nicht im Original bekannte Predigten des Kirchenvaters **Origines von Alexandria**

(185 bis 254). Bisher waren die Predigten nur in Bruchstücken und lateinischer Übersetzung bekannt. Origines zählt zu den wichtigsten christlichen Theologen und Philosophen der Spätantike.

Viele neue Filme befassen sich ganz schamlos mit Prostitution. Sie entsprechen dem Zeitgeist: Politik und Gesellschaft sehen das älteste Gewerbe der Welt heute als ein ganz normales Geschäft.

## Frauen werden zur Ware

Die menschenrechtspolitische Sprecherin der CDU, **Erika Steinbach**, hat sich für eine Verschärfung des Prostitutionsgesetzes ausgesprochen. Ein aktuelles Thema! Zwangsprostitution und die Menschenrechtsverletzungen an meist jungen Frauen aus Osteuropa können nämlich durch das Gesetz nicht eingedämmt werden. Das Thema „Prostitution“ wird derzeit im ganzen deutschsprachigen Raum sehr kontrovers diskutiert.

## AUFGESPIESST

*Adenauers Enkel gab das CDU-Parteibuch zurück. Der Grund: vor allem die schuldenlastige Europa-Politik von Kanzlerin **Angela Merkel**.*

## Zwei Billionen Euro...

Trotz Steuereinnahmen in Rekordhöhe und extrem niedrigen Zinskosten sind die deutschen Staatsschulden so hoch wie nie zuvor: Bund, Länder und Kommu-

nen wiesen am 31. März zusammen 2,042 Billionen Euro Schulden aus. Das sind 42,3 Milliarden Euro oder 2,1 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

# Bischöfe verwandeln Weltbild in Stiftung

Die Verlagsgruppe Weltbild wird nicht verkauft, sondern in eine kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts überführt. Das Kirchen-Unternehmen war kritisiert worden, weil es mit Porno Geld verdient. Jetzt ist alles wieder gut: Weltbild gehört zwölf katholischen Bistümern, dem Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) und der Katholischen Solda-

tenseelsorge Berlin. Mit einem Jahresumsatz von 1,6 Milliarden Euro und mehr als drei Millionen Kunden zählt Weltbild zu den europäischen Branchenriesen.

Der Geschäftsführer des Unternehmens, Carel Halff, zeigte sich erfreut und erleichtert über den Beschluß. Für das Unternehmen mit seinen rund 6.400 Mitarbei-

tern sei dies „die dauerhafteste und stabilste Lösung“ angesichts der „heftigen Transformationsphase“, in der sich Buch- und Medienmarkt befänden. Der Geschäftsführer rechnet damit, daß es noch mehrere Monate dauern wird, bis die Stiftung errichtet ist.

## Weniger Geburten

Die Anzahl der Geburten in Deutschland ist erneut gesunken. 663.000 geborene Kinder bedeuteten 2011 einen Rückgang um 15.000 oder 2,2 Prozent im Vergleich zu 2010, wie das Statistische Bundesamt am 2. Juli in Wiesbaden mitteilte. Erneut lag die Anzahl der Todesfälle deutlich über der Geburtenzahl: 2011 starben in Deutschland 852.000 Menschen.

# Kirchen-Austritte

126.488 Bundesbürger verließen im Jahr 2011 die katholische Kirche. 2010 hatte eine Rekordanzahl von mehr als 181.000 Katholiken ihren Austritt erklärt. Insgesamt sank die Anzahl der Katholiken von 24,65 Millionen im Jahr 2010 auf 24,47 Millionen im vergangenen Jahr. Damit gehören noch 29,9 Prozent der Bundesbürger der katholischen Kirche an. Zu den evangelischen Kirchen zählen laut Bischofskonferenz noch 23,89 Millionen Bundesbürger. 7.163 Menschen wollten (nach einem Austritt) wieder in die Kirche eintreten. 2010 waren es 7.401!

## Grenzen des Dialogs

Der Kölner Weihbischof Heiner Koch sieht Grenzen für den Dialogprozeß in der katholischen Kirche.

In manchen immer wiederkehrenden Diskussionspunkten habe das katholische Lehramt klare Entscheidungen getroffen, die

Glaubensgehorsam verlangten, schrieb **Koch** in einem Beitrag für die Kölner Kirchenzeitung: „Es ist frustrierend und uneffektiv, längst entschiedene Sachverhalte zum wiederholten Male zu thematisieren.“

**Lesen Sie dazu Seite 8!**

# Verirrungen im Kleinen wie im Großen

Ausgerechnet deutsche Bischöfe unterstützen weiterhin „justified killing“. Einzig Bischof Algermissen hat sich in der „Fuldaer Zeitung“ konträr positioniert. Politisch korrekt machen sie gemeinsame Sache mit den Mächtigen. Gleichzeitig leisten sie Beihilfe zur Tötung, indem sie einen Vorgang bewerten und als „Akt der Nächstenliebe“ verschleiern und „verkaufen“, den eine wachsende Anzahl von Menschen und Lebensschützer auf der ganzen Welt als legalisiertes Verbrechen ansehen.

Übrigens fallen nicht nur Sterbende der wachsenden Organgier zum Opfer. Laut CNN-Berichten machen am Sinai ärztliche Suchkommandos mit mobilen Opera-

tionszelten gemeinsam mit kriminellen Beduinen Jagd auf Flüchtlinge. „Die Ärzte schneiden dich auf und dann nehmen sie sich, was sie brauchen“, sagt der frühere Chef der Rechtsmedizin in Kairo, **Fakhri Saleh**. „Dann lassen sie dich sterben“. Für die Mafia zählt nur das Geschäft. Und das ist enorm lukrativ. „Nur mit dem Handel von Waffen läßt sich mehr Geld verdienen“, sagt **Saleh**. Das heißt, illegaler Organhandel ist heute profitabler als der Drogenschmuggel oder das Geschäft mit Prostitution.

Einige der in der Päpstlichen Akademie für das Leben- (PAL)-Mitglieder, die ich in den letzten Jahren kennenlernen durfte, können unglaubliche Dinge er-

zählen, die dort passieren. Vor drei Jahren im Anschluß an den Kongreß „Signs of Life“ in Rom habe ich bei einer PAL-Sitzung zugehört und mir gedacht: Verirrungen, die sich in Österreich im Kleinen abspielen, spielen sich bei Vatikanischen Gremien im Großen ab.

Der Dauerkonflikt zeigt

wieder einmal, warum die katholische Kirche beim Lebensschutz so wenig wirksam ist: Das Prinzip der Zweideutigkeit dominiert, inhaltliche Konflikte werden unter den Teppich gekehrt und nicht einmal viele eigene Leute sind von einer „Kultur des Lebens“ überzeugt.

**Andreas Kirchmair**

## Drohende Kündigung

Einer lesbischen Leiterin eines katholischen Augsburger Kindergartens droht die Kündigung. „Wir behalten uns weitere Entscheidungen nach Ablauf der Elternzeit vor“, sagte ein Bistumssprecher. Vorher wartet die Diözese noch die schriftliche Begründung des

Verwaltungsgerichts Augsburg ab. Dieses hatte die Klage des Bistums gegen den Freistaat Bayern zurückgewiesen. Demnach darf die Kirche die lesbische Erzieherin nicht während ihrer Elternzeit entlassen (Aktenzeichen 3 K 12.266).



*Terror arbeitet seit 1984*

# Der Kalifatstaat ist das Ziel

**Daß die Wurzeln des aktuellen islamistischen Radikalismus bereits vor 30 Jahren – und das Mit-ten in Deutschland – geschlagen worden sind, scheint vergessen.**

Ausgehend von Köln als Vereinssitz breitete die Organisation „Kalifatstaat“ ihre Aktivitäten über die gesamte Bundesrepublik und bis in die Türkei aus. Nach dem Verbot im Jahre 2001 sanken zwar die Anhängerzahlen,

die Militanz nahm jedoch zu.

Ziele des 2001 in Deutschland vereinsrechtlich verbotenen „Kalifatstaats“ sind die Beseitigung der laizistischen Staatsordnung in der Türkei sowie die Einführung einer islamistischen Ordnung auf Grundlage der Scharia. Als Endziel wird die weltweite Herrschaft des Islams unter Führung eines Kalifen angestrebt.

Der ehemalige Leiter des „Kalifatstaats“, **Metin Ka-**

**plan**, wurde im Oktober 2004 in sein Heimatland Türkei abgeschoben.

2005 erfolgte ein Gerichtsverfahren wegen Hochverrats, in dem er zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Durch Ver-

fahrensfehler muß der Prozeß aber wiederholt werden.

Unklar ist, ob es unter den aktuellen politischen Verhältnissen nicht doch zu einem Freispruch kommen wird. Man wird sehen.

**aus: unzensuriert.at**

## *Kirchen nicht zu schnell abreißen!*

*Die Vorschläge, Kirchen nicht zu schnell abzubauen, beziehungsweise „einzumotten“ sollte man doch häufiger befolgen. Die Kirche in unserem Wohnort, eine Sankt Margaretha Kirche, ist sehr gut gepflegt. Daneben sind in der Gemeinde zwei Kapellen, eine Josefs- und eine Marienkapelle renoviert worden, die in diesem Jahr 150 jähriges Jubiläum feiern, ausserdem eine Anzahl von Bildstöcken. Der Kirchgang läßt zu wünschen übrig, die Bewohner haben aber Freude daran, ihre Kirchen und Kapellen zu pflegen. Im Nachbarort ist die Pfarrkirche zum Schmuckstück geworden. Daheim bleiben die*

*Beter, da sie schon ein hohes Alter erreicht haben, um zu Hause zu beten.*

*In dieses Konzept paßt auch ein Auszug des Bischofs von Augsburg, **Konrad Zdarsa**, aus seinem Fastenhirtenbrief von 2012: „An eine längerfristig bevorstehende Veräußerung oder gar den Abriß von Kirchen unserer schwäbisch-bayerischen Kulturlandschaft sollten wir nicht einmal denken. Jahrhunderte lang sind kleine Kapellen, in denen nur ganz selten die Eucharistie gefeiert wurde, unübersehbare Zeichen des Glaubens und Stätten der Verehrung der Gottesmutter und aller Heiligen“.*

**Dipl.-Ing. F. Kaune**

## Druckerei mit Koran-Problemen

Die Ulmer Druckerei Ebner & Spiegel hat ihren Geschäftsführer entlassen, weil dieser weitere Koran-Exemplare für eine Initiative fundamentalistischer Muslime produzieren lassen wollte. Die Bücher wurden von Islamisten gratis verteilt. Das Unternehmen produziert jährlich 70 Millionen Bücher. Die Druckerei

wollte am 19. Juni weitere 50.000 Koran-Exemplare an eine salafistische Vereinigung ausliefern. Das wurde mit der Entlassung des Geschäftsführers verhindert. Seit Oktober hatte die Druckerei mehr als 300.000 Korane ausgeliefert, die bundesweit kostenlos in Fußgängerzonen verteilt wurden.

## Breite Zustimmung für Kampf gegen Salafisten

Bundesinnenminister **Hans-Peter Friedrich** (CSU) verhängte ein Verbot gegen die salafistische Vereinigung „Millatu Ibrahim“, die ihren Hauptsitz in Solingen hat. Gegen zwei weitere salafistische Organisationen leitete er ein Ermittlungsverfahren ein. Der Minister sagte, die Salafisten verfolgten das Ziel, den demokratischen Rechtsstaat zugunsten einer neuen islamistischen Ordnung zu überwinden. Sie

strebten den Ersatz der Volkssouveränität durch **Allah** an. Der Rechtsstaat soll-

liche Innenminister **Ralf Jäger** (SPD) wertete das Vorgehen als „wichtigen Beleg“

steinischer Ressortkollege **Andreas Breitner** (SPD) lobte die Maßnahmen als Zeichen einer wehrhaften Demokratie.

Die Salafismus-Expertin **Claudia Dantschke** vom Berliner Zentrum Demokratische Kultur sagte der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA), das Verbot gegen den Verein „Millatu Ibrahim“ treffe eine Zelle geistiger Brandstiftung. Sie hat durchaus recht.

***Der Salafismus** ist eine islamische Strömung. Ihr Vorbild sind die „Vorfahren“, arabisch „salaf“, womit die ersten drei Generationen von Muslimen gemeint sind. Sie lebten nach Ansicht der Salafisten den „reinen Islam“ der Frühzeit während und kurz nach den „Offenbarungen“ **Mohammeds**. Die extremistische Gruppe strebt einen Allah-Staat an.*

le durch die Scharia, das Recht des Islam, ersetzt werden.

Der nordrhein-westfä-

für ein entschlossenes Vorgehen gegen gefährliche Extremisten.

**Jägers** schleswig-hol-

*Aleviten kritisieren „Dialog-Bischof“ Jaschke*

# Aus einer Kirche wird Aleviten-Tempel

**Mit Unverständnis haben die deutschen Aleviten auf bischöfliche Kritik an der Umwandlung einer Kirche in ein alevitisches Bethaus reagiert.** Hamburgs Weihbischof **Hans-Jochen Jaschke**, Vorsitzender der Unterkommision für den interreligiösen Dialog bei der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), hatte vor einem Monat den Ver-

kauf einer ehemals evangelisch-methodistischen Kirche in Mönchengladbach an die Aleviten als „harte Zumutung“ bezeichnet. Zwar, sagte er, pflegten Christen ein freundschaftliches Verhältnis zu anderen Religionen: „Aber dennoch dürfen wir grundsätzliche Verschiedenheiten nicht aus den Augen verlieren“, meinte **Jaschke** richtig weiter.

**Jaschkes** Äußerung hat die Aleviten, eine Sekte des Islam, enttäuscht, weil er und andere Bischöfe durch einen „zum Teil intensiven Austausch mit Aleviten“ seit Jahrzehnten ein konkretes Bild über die alevitische Glaubenslehre vermittelt bekommen hätten. Weihbischof **Jaschke** sagte dann, er empfinde große Sympathie für die Aleviten.

Da sie vielfach verfolgt würden, verdienten sie Solidarität. Christen wüßten jedoch auch: „Unser Glaube ist an JESUS CHRISTUS gebunden, und wir werden den christlichen Glauben nicht vermischen mit Elementen anderer Religionen.“ Eine auf CHRISTUS geweihte Kirche könne anderen Religionen deshalb nur in Notfällen zur Verfügung gestellt werden.

## Islamistische Gruppe bleibt verboten

**Der Europäische Menschenrechtsgerichtshof hat die Klage einer islamistischen Gruppierung gegen ihr Verbot in Deutschland für unzulässig erklärt.** Das Gericht urteilte am 19. Juni in Straßburg, die Ziele der Gruppe „Hizb Ut-Tahrir“ stünden im Widerspruch zur Europäischen Menschenrechtskonvention. Die Richter sahen als erwiesen an, daß die Vereinigung Israel das Existenzrecht abgesprochen und zur

Zerstörung des Landes aufgerufen habe. Zudem habe „Hizb Ut-Tahrir“ den Sturz der Regierung in muslimisch geprägten Ländern befürwortet, um diese durch ein Kalifat auf Grundlage der Scharia zu ersetzen. Aus der Europäischen Menschenrechtskonvention lasse sich kein Recht darauf ableiten, eine Tätigkeit auszuüben, die auf die Abschaffung der in der Konvention festgelegten Rechte und Freiheiten abziele. Die Gruppierung habe sich bei ihrer

Klage gegen das Verbot in Deutschland daher nicht auf das Recht auf Versammlungsfreiheit berufen können. Die islamistische Gruppe wird in Deutschland vom Verfassungsschutz beobachtet und ist seit Januar 2003 durch eine Verfügung des Innenministeriums verboten. Das Bundesverwaltungsgericht hatte eine Klage gegen das Verbot bereits abgewiesen. Ebenfalls verboten ist Hizb Ut-Tahrir in arabischen Ländern und in der Türkei.

## Brett vor dem Hirn?

Der Osnabrücker Bischof **Franz-Josef Bode** plädiert dafür, muslimische Erzieherinnen in katholischen Kitas (Kindertagesstätten) zu beschäftigen. Zur Begründung verwies er am 19. Juni in Köln auf die in den kirchlichen Einrichtungen betreuten muslimische Kinder. *Der politische Verstand fehlt da jemandem auf jedem Fall, wahrscheinlich aber auch ein katholischer Hausverstand.*

*Seit einem Jahr gibt es das Gesetz gegen Zwangsehen*

# Mit Paragrafen gegen das Patriarchat

„Je näher das Schulende rückte, desto häufiger meldeten sich Mädchen bei uns, die in ihren Herkunftsländern zwangsverheiratet werden sollten und panisch nach einem Ausweg suchten“, berichtet eine Mitarbeiterin der Frauenorganisation terre des femmes. Fast 100 (!) überwiegend muslimische Betroffene

wandten sich im vergangenen Jahr an die Berliner Beratungsstelle. Vor einem Jahr, am 1. Juli 2011, trat das Gesetz zur Bekämpfung von Zwangsehen in Kraft. Seitdem sind sie ein eigenes Delikt, stehen auf die Anbahnung bis zu fünf Jahre Haft. Die Opposition lehnte die Neuregelung ab. Laut einer Studie im Auf-

trag des Bundesfamilienministeriums zählten Beratungsstellen 2008 mehr als 3.400 Fälle drohender oder vollzogener Zwangsverheiraten. Der Studie zufolge war ein Drittel der Betroffenen unter 17 Jahre alt. Ob das Gesetz mehr bringt als Symbolpolitik, ist nach einem Jahr noch nicht abzusehen. Schon jetzt ist aber

klar, daß es trotz einer hohen Dunkelziffer erzwungener Ehen keine Prozeßlawine geben wird. Die Praxis in den Anlaufstellen zeigt: Die Frauen suchen verzweifelt nach Beratung und Vermittlung, Klagen gegen die eigene Familie wollen dagegen die wenigsten. Nur 129 angezeigte Fälle zählte das Bundeskriminalamt 2011.



# Seligsprednung für Anti-Mafia-Priester

**Giuseppe Puglisi (1937-93), ein von der Mafia in Palermo ermordeter katholischer Priester, wird demnächst seliggesprochen.**

Die vatikanische Heiligsprechungskongregation erkannte dem Geistlichen, der im September 1993 vor seiner Wohnung im berühmten Brancaccio-Viertel der sizilianischen Hauptstadt durch einen Genickschuß getötet worden war, das Martyrium an. **Puglisi** sei aus Haß gegen den Glauben ermordet worden, bestätigte die Kongregation in einem Dekret, das der Papst am 28. Juni bei einer Audienz für den zuständigen Kurienkardinal **Angelo Amato** autorisierte.

## Noch kein Termin

Die Ermordung **Puglisis**, der sich an sozialen Brennpunkten engagierte und Ju-

gendliche aus den Fängen des organisierten Verbrechens zu befreien versuchte, galt als Racheakt der Mafia gegen die katholische Kirche. Ein Termin für die Seligsprechung steht noch nicht fest. Bei der Anerkennung des Martyriums ist, anders als in sonstigen Seligsprechungsverfahren, nicht zusätzlich der Nachweis einer Wunderheilung erforderlich.

## Weitere Dekrete

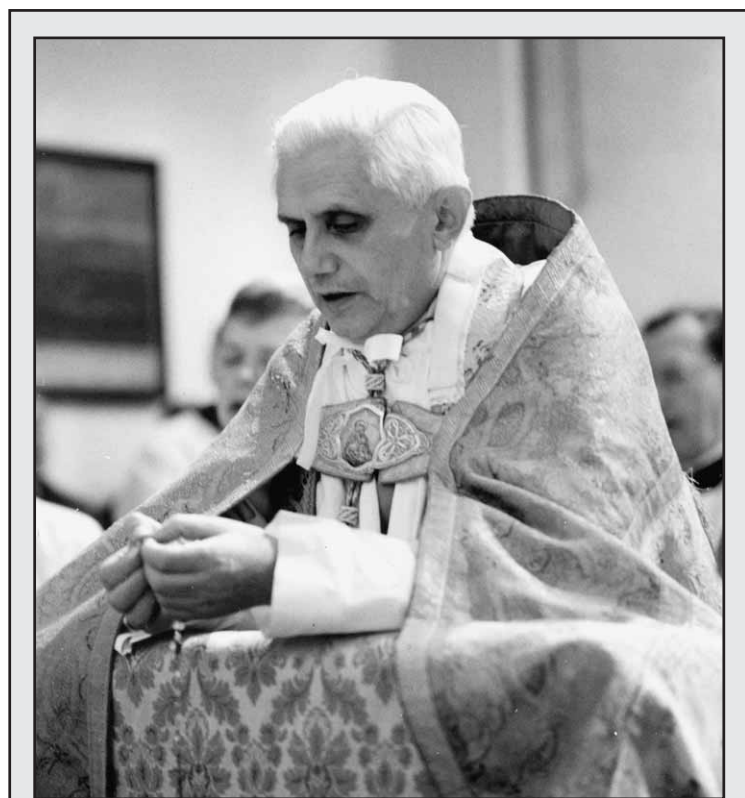
In weiteren Dekreten erkannte die Heiligsprechungskongregation 150 ermordete Ordensleute aus der Zeit des Spanischen Bürgerkriegs von 1936 bis 1939 als Martyrer an. Zudem bestätigte die Kongregation den heroischen Tugendgrad des früheren Opus-Dei-Prälaten **Alvaro Del Portillo** (1914-94). Insgesamt veröffentlichte die Kongregation 17 Seligsprechungsdekrete.

# Neues Buch über die „Lübecker Märtyrer“

**Zum ersten Jahrestag der Seligsprechung und Ehrung der „Lübecker Märtyrer“ ist ein Buch über die vier Geistlichen erschienen, die für ihren Widerstand gegen das NS-Regime ermordet wurden.**

Der Historiker und Theologe **Martin Thømmes** geht in seinem Buch „Sag niemals drei, sag immer vier“ erstmals der Frage nach, welche Formen des Gedenkens es für die drei katholi-

schen und den evangelischen Geistlichen im Laufe der Jahre gab. Am 25. Juni 2011 wurden in Lübeck die drei katholischen Kapläne **Johannes Prassek**, **Hermann Lange** und **Eduard Müller** seliggesprochen. Der evangelisch-lutherische Pastor **Karl Friedrich Stellbrink** erhielt dabei ein ehrendes Gedenken, weil die evangelische Kirche keine Seligsprechungen kennt. Alle vier waren vom damaligen Willkürsystem für ihren Wider-



## Gebetsmeinung für August 2012

1. Allgemeine Gebetsmeinung: Daß Inhaftierte gerecht behandelt werden und ihre Menschenwürde geachtet wird.
2. Missionsgebetsmeinung: Daß junge Menschen, die zur Christusnachfolge berufen sind, bereit sind, das Evangelium bis an die äußersten Grenzen der Erde zu verkünden und zu bezeugen.

## Gebetsmeinung für September 2012

1. Allgemeine Gebetsmeinung: Daß Politiker stets ehrlich, integer und wahrheitsliebend handeln.
2. Missionsgebetsmeinung: Daß in christlichen Gemeinden die Bereitschaft wächst, Missionare, Priester und Laien, und konkrete Mittel für arme Kirchen zur Verfügung zu stellen.

stand zum Tode verurteilt und gemeinsam am 10. November 1943 im Hamburger Gefängnis Holstenglacis hingerichtet worden.

**Hinweis: Martin Thømmes:** „Sag niemals drei, sag immer vier“ – Das Gedenken an die Lübecker Märtyrer von 1943 bis heute. Hamburg: Ansgar Medien GmbH 2012. 224 Seiten, 29,95 Euro.

## Hohes Fest

Am 15. August, dem Hochfest der Aufnahme **Mariens** in den Himmel, feiert der schwäbische Wallfahrtsort Maria Vesperbild mit Kardinal **Woelki** den Höhepunkt im Wallfahrtsjahr. Die Kräuterbüschen werden vormittags in den heiligen Messen um 7.30, 8.30 und 10.15 Uhr geweiht.

# Zukunft des Priesterseminars ist offen

Das Priesterseminar St. Beat in Luzern ist für die heutigen Bedürfnisse zu groß. Das Bistum Basel als Besitzerin will im Herbst entscheiden, wie es damit weitergehen soll – zumal auch

Sanierungsarbeiten anstehen.

Bis Sommer 2013 wird das derzeitige Betriebsmodell mit Mehrfachnutzungen weitergeführt werden können.

Derzeit ist man daran, alle möglichen Optionen für die Zukunft des Hauses zu sammeln. In Frage kommen weitere Zusatznutzungen. Offen ist jedenfalls gegenwärtig noch, was ab Sommer 2013 mit dem Haus geschieht. Fest

steht: Wie jedes Bistum benötigt auch das Bistum Basel weiterhin ein Priesterseminar. Der Betrieb des Seminars St. Beat kostet jährlich etwa zwei Millionen Franken. Diese Kosten werden zu gut 50 Prozent durch die Vermietung von Zimmern und Seminarräumen gedeckt und zu rund 20 Prozent durch Kirchenkollekten und Spenden. Die restlichen 30 Prozent hat das Bistum Basel beizusteuern.

## Neubau

Die Thurgauer Katholiken planen den Bau eines neuen Verwaltungszentrums in Weinfelden. Das Parlament der Katholischen Landeskirche Thurgau hat einem Kredit von rund 761.000 Franken für den Erwerb von Bauland zugestimmt. Die Gesamtkosten für das geplante Verwaltungsgebäude betragen ungefähr sechs Millionen Franken.

## Tell-Kapelle

Die älteste Tellskapelle der Schweiz wurde am 24. Juni während eines Festgottesdienstes nach ihrer Renovierung wieder eingeweiht. Die 310.000 Franken Renovierungskosten sind noch nicht beisammen. Mit einer Sonderausstellung im Tellmuseum Bürglen von 31. Juli bis Mitte Oktober möchte man die Bekanntheit des „Kleinods“ erweitern. Der Legende nach ersetzt die Kapelle das Wohnhaus der Familie Tell. Die kleine Wegkapelle am Weg zum Klausenpaß ist ein schlichter Putzbau mit Satteldach. An der Fassade sind Tell und sein Sohn Walter abgebildet.

### PERSONALIA

**Maurice Page** (50), Journalist und Historiker aus Fribourg/Schweiz, wird neuer Chefredakteur der französischsprachigen Redaktion der katholischen Presseagentur KIPA/APIC. Er tritt am 1. September die Nachfolge von **Jacques Berset** an. Seit 2008 steht Page dem Verein Katholischer Journalistinnen und Journalisten vor.

## Anpassung in St. Gallen

Das Katholische Kollegium hat der Neugestaltung des Altarraums der Kathedrale St. Gallen zugestimmt.

Es handelt sich um ein Projekt der Londoner Architekten „Caruso St John Architects“, das im vergangenen Jahr als Sieger aus einem internationalen Wettbewerb hervorgegangen ist.

Die Neugestaltung verursacht Kosten in der Höhe von 1,65 Millionen Franken. Voraussichtlich ist sie bis zum Herbst 2013 abgeschlossen.

Mit dem Entscheid geht ein 40-jähriges Provisorium zu Ende. In St. Gallen war die Anpassung an die neuen liturgischen Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-65) nie ganz vollzogen worden. Mit dem Projekt der Londoner Architekten rückt der Volksaltar fast in die Mitte des Kuppelraums.

Über der künftigen Altarinsel soll als Verbindung zwischen Himme und Erde ein goldener Reif schweben.

### KOMMENTAR

Die Schweiz hat gegen Minarette als Wahrzeichen moslemischer Macht gekämpft – eine völlig falsche These! Natürlich ist das Minarett ein Machtsymbol, doch das ist nur ein Aspekt. Wir haben immer gesagt, wenn im Minarett Glocken läuten, haben wir gar keine Einwände gegen Minarette. Doch Minarette sind Ruftürme. Der Muezzin ruft 16 Sätze 5 mal am Tage

von diesem Turme. Nur zwei Sätze sind ein Ruf zum Gebet, alle anderen 14 Sätze sind reine, religiöse Hetze gegen alle anderen Religionen und Gottheiten! Leider wurde von unseren Politikern diese Haß-Schreierei nie aufgedeckt.

Wer nun konsequente Schlüsse zieht und diese müssen wir früher oder später ziehen – später kann es sehr bald zu spät sein – kommt automatisch zum Schlusse, daß an unseren

Volksschulen niemals diese „heiligen Bücher“ etwa als Religionsunterricht gelehrt werden dürfen! Natürlich kann man gegen den Koran in den Moscheen und Gebetshäusern nichts unternehmen – das ist leider unter Religionsfreiheit erlaubt! Es ist allerdings die Frage nötig, ist der Islam eine Religion? Meines Erachtens ist der Islam eine Kampf-Ideologie! Auch bei der Einwanderung von Muslimen müßten ganz andere

Kriterien angelegt werden. Muslime müßten doch schriftlich erklären, daß für sie unsere Verfassung und Gesetze über dem Koran stehen werden. Noch drastischer müßten wir bei Einbürgerungen vorgehen, denn die Konsequenzen in ein paar Jahren werden verheerend sein – unsere Heimat wird nicht mehr unsere Heimat sein!

**Willy Schmidhauser**  
**Untere Bündt 5**  
**CH- 8505 Dettighofen**



## KURZ &amp; BÜNDIG

*Der wegen einer Twitter-Meldung zur Kristallnacht in die Schlagzeilen geratene Alexander Müller ist aus der SVP ausgetreten und hat seine politischen Ämter niedergelegt. Müller schrieb, es brauche vielleicht wieder eine Kristallnacht, diesmal für Moscheen.*

*Besorgt über eine angebliche angespannte Situation im Bistum Chur sind die Stiftungsräte der Stiftung „Freunde der Theologischen Hochschule Chur“.*

*Einige Seelsorgende im aargauischen Fricktal wollen den Peterspfennig für Rom nicht einziehen. Das zuständige Bischofsvikariat St. Urs des Bistums Basel will mit diesen „Seelsorgenden“ das Gespräch suchen.*

*In der Schweiz werden Zwangsheiraten nicht mehr toleriert. Das Parlament hat strenge Massnahmen verabschiedet. Ein Schweizer Gericht muß künftig auch dann eine erzwungene Heirat aufheben, wenn die Eheleute die Ehe weiterführen wollen.*

*Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) muß nach Einschätzung der Schweizer Ordensoberen verstärkt „in die heutige Zeit hinein übersetzt werden“. Zwei Dutzend Äbte und Provinziale versammelten sich deswegen in Saint-Maurice zur Generalversammlung der Vereinigung der Höheren Ordensoberen der Schweiz.*

## Schweizer Pfarrer H. Buschor und K-TV

Die Schweizer Nachrichtenagentur kipa berichtete am ausführlichsten über Vorgänge beim Sender K-TV. kipa titelt: „Weiter Turbulenzen um den katholischen Sender K-TV“.

## Konkursverfahren

Kephas Fernsehen e.v., ein deutscher Verein, der auch Miteigentümer der konkursbedrohten gemeinnützigen Kephas Fernsehen GmbH in Dornbirn ist, widerspricht dem gegenüber der österreichischen Nachrichtenagentur Kathpress getätigten Aussagen des Programmverantwortlichen schweizer Pfarrers **Hans Buschor**.

Der Verein spricht zugleich von mangelnder Information über die Verwendung von Spendengeldern durch den jetzt auf Basis einer Stiftung agierenden und von Spendengeldern abhängigen TV-Sender. So schreibt jedenfalls kipa.

Vorausgegangen war die Eröffnung eines Konkursverfahrens am Landesgericht Feldkirch gegen die Gemeinnützige Kephas Fernsehen GmbH (gGmbH) in Dorn-

birn. Dessen Miteigentümer, der deutsche Verein Kephas Fernsehen, erklärte durch die Vorsitzende **Annemarie Gauper**, die Darstellung **Buschors** als unzutreffend, wonach die gGmbH nur ein Sendungslieferant von K-TV gewesen sei und daher K-TV mit dem Konkurs nichts zu tun habe.

**Buschor** sei nach wie vor Geschäftsführer der nunmehr insolventen gGmbH „und als solcher für die Passiva von 65.000 Euro (rund 78.000 Franken) verantwortlich“. „Für uns stellt sich die Frage, warum der Konkurs der Dornbirner gGmbH nicht ordentlich abgewickelt wird, wo doch eigentlich noch ausreichend finanzielle Mittel vorhanden sein müßten“, so **Gauper** in einer Stellungnahme. Außerdem könne der beteiligte deutsche Verein „nicht nachvollziehen“, wohin seine Spendengelder geflossen sind.

**Gauper** erinnerte in der Aussendung daran, daß im Vorjahr – „entgegen den gültigen Vereinsstatuten und gegen den Willen des Vereinsvorstandes“ – eine Änderung der Rechtsform der Ke-

phas Fernsehen GmbH auf die neu errichtete Kephas Medien Stiftung erfolgt sei. Diese Stiftung ist laut Aussage von **Buschor** vom laufenden Konkursverfahren nicht betroffen.

## Ungeklärte Situation

Die ungeklärte rechtliche Situation ist laut **Gauper** der Grund dafür, warum ihr Verein noch vorhandene Spendengelder nicht an die Kephas Medien Stiftung weitergibt. Es werde „nicht transparent gemacht“, wie die neu gegründete Gesellschaft eingenommene Spenden verwendet; zudem gebe es Vorbehalte gegen die Geschäftsführung. Was Pfarrer **Hans Buschor** sagt, lesen Sie bitte auf Seite 17.

## Festnahme

50 Roma sind am 26. Juni in der französischen Stadt Annemasse bei Genf festgenommen worden. Neun werden verdächtigt, zu einem Menschenhändlerling zu gehören, der in Frankreich und in der Schweiz tätig ist.

## 20 Prozent konfessionslos

Rund zwanzig Prozent der Bevölkerung in der Schweiz ist gemäß kürzlich veröffentlichten Zahlen des Bundesamts für Statistik konfessionslos. Das Ostschweizer Regionalfernsehen TVO: Besonders augenfällig ist der Wandel für die Reformierten. Von über der Hälfte der Bevölkerung 1910 sank ihr Anteil gemäß einer Grafik von TVO auf gut 30 Prozent.

Die katholische Kirche hat im selben Zeitraum vier Prozent verloren – aufgrund der Zuwanderung von Katholiken aus dem Süden.

In den Ostschweizer Kantonen sind mit 7,3 (Appenzell Innerrhoden) bis 15,7 Prozent (Thurgau) weniger Menschen konfessionslos als gesamtschweizerisch, wo jeder fünfte keiner Religionsgemeinschaft mehr angehört.

## Ermäßigung

Die Synode der Römisch-Katholischen Landeskirche des Kantons Zürich hat den Satz für den Beitrag der Kirchgemeinden an die Zentralkasse gesenkt. Der Satz für natürliche Personen liegt neu bei 1,4 Staatssteuer-Prozentpunkten (bisher 1,5), für die juristischen Personen legten die Synodalen den Satz bei 2,1 Staatssteuerprozenten fest (zurzeit 2,25).

# Folgen einer päpstlichen Fehlentscheidung

**Papst Benedikt XVI. hat bekanntlich mit einer „in forma specifica“ gegebenen Approbation die Kleruskongregation ermächtigt, die Rekurse der beiden ehemaligen Seminarleiter von St. Pölten, Prälat Ulrich Küchl und Dr. Wolfgang Rothe, nicht anzunehmen.**

Bestimmte Kardinäle, vor allem Kardinal-Staatssekretär **Tarcisio Bertone**, verleiteten den Heiligen Vater, der außerdem nicht richtig informiert worden war, zu dieser ungewöhnlichen Maßnahme. Denn es wäre für die österreichische Kirchenführung und die übrigen Urheber der Medienkampagne gegen Bischof **Kurt Krenn** höchst peinlich gewesen, wenn die Kleruskongregation – wie von ihren Gutachtern verlangt – die Pseudo-Dekrete von Bischof **Küng** aufgehoben hätte.

## Falsche Unterlagen

Daher entschloß sich die Kleruskongregation, von ihrer Geschäftsordnung Gebrauch zu machen, die es ihr ermöglichte, Kirchengesetze im Nachhinein aufzuheben und zu ändern, um damit den beiden Priestern deren Rech-

te nehmen zu können. Die notwendige päpstliche Bestätigung („in forma specifica“) wurde durch die Vorlage sowohl falscher als auch ungenügender Unterlagen erschlichen.

## „Modell St. Pölten“

Durch diese päpstliche Entscheidung wurde vor allem die Rechtssicherheit in der Kirche untergraben. In Zukunft wird kein Priester, der unschuldig angeklagt ist, noch die Gewißheit haben, mit einem klaren Freispruch rechnen zu können. Jeder wird bangen müssen, daß die Kleruskongregation wieder den Papst zu einem Akt der Rechtsbeugung einschaltet, der den kirchenpolitischen Interessen gerade der liberalen Bischöfe genehm ist. Die Causa St. Pölten ist geradezu ein Modell geworden, wie man unliebsame, glaubens-treue Priester unter Ausschaltung des Rechtswegs bequem entsorgen kann.

## Großer Schaden

Ferner hat durch die Beeinträchtigung der Rechtssicherheit die Institution des Papsttums als solche beziehungsweise der Jurisdikti-

onsprimat des Papstes durch diese Entscheidung großen Schaden genommen. Wie der Kirchenhistoriker Kardinal **Walter Brandmüller** in seinem Buch Licht und Schatten, Kirchengeschichte zwischen Glaube, Fakten und Legenden (Augsburg, St. Ulrich Verlag, 2. Auflage 2008, S. 20) ausdrücklich feststellt, sind dem Jurisdiktionsprimat durch das göttliche Recht, das Naturrecht und die Wahrheiten des Glaubens Grenzen gesetzt.

## Gegen jedes Recht

Der Papst wurde im Verfahren der beiden Priester zu einer Approbation „in forma specifica“ verleitet, die sowohl gegen göttliches Recht als auch gegen das Naturrecht verstößt. Denn es ist schon vom Naturrecht her unzulässig, den Freispruch eines Unschuldigen zu blockieren und dafür „Maßnahmen“ zu verhängen. Außerdem hätte Papst **Benedikt XVI.** mehrere Gebote des Dekalogs, besonders das 8., „in forma specifica“ aufheben müssen, um alle Ungeheimheiten der Apostolischen Visitation zuzudecken.

Schließlich gibt es in keinem funktionierenden

Rechtssystem der Welt eine Instanz, die während eines laufenden Verfahrens Gesetze und Vorschriften abändern kann, wie dies in der Causa St. Pölten geschehen ist. Aber auch der Kirche insgesamt ist durch diese Approbation kein Dienst erwiesen worden.

## Strafen

Gewisse österreichische Kirchenführer haben ein Exempel statuiert, wie man den Heiligen Stuhl mit Hilfe einer Medienkampagne erpressen und eigene Interessen durchsetzen kann. Bisher hat man nichts gehört, daß auch nur einer von ihnen vom Papst zur Rechenschaft gezogen worden wäre. Der Heilige Stuhl wäre gut beraten gewesen, gegen die Urheber der Kampagne mit harten Strafen vorzugehen, um Wiederholungsfälle zu vermeiden.

Die päpstliche Approbation und die Fahrlässigkeit der Römischen Kurie in der Causa St. Pölten sind mit verantwortlich dafür, daß es zur medial inszenierten Causa **Wagner** und schließlich zur Causa Bischof **Mixa** gekommen ist. Gewissen kirchlichen Kreisen war es nämlich nach der päpstlichen Entscheidung in der Causa St. Pölten offenkundig bewußt, daß sie durch das Anzetteln neuer Medienkampagnen nichts zu fürchten haben. Denn man rechnete damit, daß der Papst nur einen diplomatischen Ausgleich suchen, nicht aber nach Recht und Gerechtigkeit entscheiden wird.

**Gabriele Waste**

# Hochschule Heiligenkreuz wird ausgebaut

Die Pläne für den Ausbau der Päpstlichen Hochschule **Benedikt XVI.** Heiligenkreuz im Wienerwald stehen fest. Um rund fünf Millionen Euro sollen vier zusätzliche Hörsäle, zwei Bibliotheken und ein Medienschulungszentrum für zukünftige Priester gebaut werden. Neben

zwölf zusätzlichen Institutsbüros ist außerdem die Errichtung eines neuen „Instituts für die Theologie von Papst Benedikt XVI.“ geplant. Ein Bausteinprojekt soll dabei helfen, die erforderlichen finanziellen Mittel in Form von Spenden aufzubringen. Mit aktuell 208 Stu-

dierenden hat sich die Anzahl der Studenten an der Hochschule nach Angaben des Heiligenkreuzer Abtes **Maximilian** Heim in den vergangenen Jahren vervierfacht. Das Hochschulgebäude „platzt aus allen Nähten“, erklärt der Großkanzler der Hochschule.



# Schönborn grüßt in Namen Allahs

**Kardinal Schönborn** begann kürzlich seine Glück- und Segenswünsche an den Islam mit der klassischen Formel „Bismillah er-Rahman er-Rahim“ (Im Namen Gottes, des Allerbarmenden, des Allbarmherzigen).

Die „klassische Formel“ ist nichts anderes als die „Basmala“, mit deren Rezitation der Kardinal eigentlich bereits zum Islam konvertiert ist, was kirchenrechtlich seiner automatischen Exkommunikation gleichkommt.

Der Wiener Erzbischof gratulierte „muslimischen

Schwestern und Brüdern“ zum Jubiläum 100 Jahre Islamgesetz in Österreich. Gesetz und Konzilstexte bilden eine gute Grundlage für konstruktives Miteinander mit dem Islam, sagte er.

Als Positivbeispiele nannte **Schönborn** eine Reise junger Muslime und Christen

anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums nach Bosnien, miteinander Fußball spielende Imame und Priester sowie muslimische Familien, die Christen zum Essen im Fastenmonat Ramadan einladen.

Kardinal **Schönborn** wörtlich an seine muslimischen Adressaten: „Diese Initiativen geben Hoffnung, Gott sei Dank! Oder wie Sie sagen würden: El ham du li llah!“

*Kommentar überflüssig!*

## Küng sieht Gefahr eines Kampfes

Der St. Pöltener Bischof Klaus Küng sieht die „Gefahr eines Kampfes“ in der Kirche. Eine solche Gefahr stünde im Raum, so der Bischof zur aktuellen Situation

der Kirche in Österreich. **Küng** äußerte das am 29. Juni in seiner Predigt bei der Feier des Hochfestes der Apostel **Petrus** und **Paulus** im Dom von St. Pölten. Es stünden Auffassungen von Kirche einander gegenüber, die „nicht vereinbar“ zu sein scheinen.

Die Einheit der Kirche sei von Anfang an in Gefahr gewesen. Die Kirche habe immer unter Spaltungen gelitten. Es dürfe daher „nicht wundern, wenn es in einer Zeit gewaltiger Umbrüche nicht leicht ist“, sagte der Bischof. Das Petrusamt sei der Garant der Einheit.

## Domschatz kehrte zurück

Der Domschatz von St. Stephan kehrte in den Wiener Stephansdom zurück.

Er ist seit 3. Juli in einer Ausstellung auf der Westempore der Öffentlichkeit präsentiert. Schmuckstück der Schau ist das berühmte Porträt von Herzog **Rudolf IV.**, dem „Stifter“, aus dem 14. Jahrhundert, das als das älteste gemalte Porträt des Abendlandes gilt.

## Schulden

Die österreichische Staatsverschuldung betrug mit 31.03.2012 nach neuesten Berechnungen von Statistik Austria 222,6 Mrd. Euro oder 73,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Damit lag die Staatsverschuldung um 11,8 Milliarden Euro über dem Vorjahresquartalswert, in Relation zum BIP um 1,1 Prozentpunkte darüber. Von der Art der Verschuldung entfielen Ende März 2012 182,2 Mrd. Euro auf Anleihen und 40,4 Mrd. Euro auf Kredite. Auf jeden Österreicher entfallen 2.000 Euro Staatsschulden. Lesen Sie dazu Seite 5 und 9!

## Ausstellung über Mindszenty

In Wien ist am 26. Juni eine Ausstellung über den ungarischen Kardinal **Jozsef Mindszenty** (1892-1975) eröffnet worden.

Die zweisprachige Ausstellung „Fidelissimus Pastor“ (Der treueste Hirte) widmet sich bis 10. August dem von Faschisten und Kommunisten verfolgten „Bekennerbischof“. Der Kardinal war Opfer der Kirchenpolitik.

Der katholische Sender K-TV wird fortbestehen und an seiner inhaltlichen Orientierung – „bedingungslose Treue zur römisch katholischen Kirche“ – nichts verändern:

## K-TV

„Das kann ich Ihnen garantieren“, sagte der Schweizer Pfarrer **Hans Buschor** zu kolportierten Konkursgerüchten rund um K-TV.

Laut **Buschor**, der für die geistliche Ausrichtung des „christlichen Kultursenders“ verantwortlich ist, wurde zwar am Landesgericht Feldkirch ein Konkursverfahren eröffnet, dieses betreffe allerdings eine bis vor einem Jahr für K-TV produzierende gemeinnützige GmbH (gGmbH) und nicht die bereits vor über einem Jahr geschaffene „Kephias Medien Stiftung“. Lesen Sie auch Seite 15!

## Treffpunkt Kloster-Leben

Im Schloßmuseum Linz ist die Ausstellung „Treffpunkt Kloster-Leben“, zu sehen.

Insgesamt beteiligen sich 30 Orden an der Schau, die auf Initiative der Oberösterreichischen Landesmuseen und mit Unterstützung des Landes Oberösterreich entstanden ist. Im Linzer Schloßmuseum ist die Ausstellung bis 25. November zugänglich. Die Schau-„Ausstellungen“ bei den einzelnen oberösterreichischen Ordensgemeinschaften schließen am 30. September.

*Die Erzdiözese Wien sei in einem beginnenden „Reformprozeß gut unterwegs“ sagte Kardinal **Christoph Schönborn** im Anschluß an einen „Tag*

## Unkonkreter geht es nicht

*der Räte“. Rund 250 Personen aus diversen Beratungsgremien nahmen daran teil. Man stehe zwar noch immer ziemlich am Anfang, sagte der Kardinal. Er habe bei den Teilnehmern aber sehr deutlich den Mut und den Willen zur Veränderung wahrgenommen. Diese würden aktiv und positiv in Angriff genommen. Sie brächten den Verlust von Vertrautem mit sich, dafür entstehe aber Neues...*

*Worte. Nur Worte. Qua, Qua. f.e.*

# In memoriam Martin Humer

**Martin Humer ist vor einem Jahr von uns gegangen. Seine sterbliche Hülle liegt am Friedhof in Waizenkirchen in Oberösterreich, seiner langjährigen Wirkstätte als Meisterfotograf und „Porno-Jäger“. Die Redaktion gedenkt eines Großen vor dem HERRN.**

Oft habe ich mit **Martin Humer** gesprochen. Die letzten beiden Jahre wunderte er sich oft, warum er nicht mehr so angegriffen wurde. Ich sagte ihm immer: **Martin**, die warten einfach auf deinen Tod. Dann hat er immer gelacht, und gesagt: „Den Gefallen mache ich ihnen noch lange nicht!“

Am 31. Juli 2011 hat GOTT der HERR den lieben **Martin** aber dann doch in die Ewigkeit geholt und ihm die verdiente ewige Ruhe geschenkt. Sozusagen die echte Pension. Denn in Pension war er zwar als Fotografenmeister, aber gearbeitet hat er bis wenige Wochen vor seinem Tod ganz intensiv.

## Erinnerung

Meine eingprägtenste Erinnerung gemeinsam mit **Martin** macht mich nicht stolz: Wenn mir meine Erinnerung keinen Streich spielt, war es bei der Inthronisation Bischof **Kurt Krenns** in St. Pölten. Ich stand (als ganz junger Spund) mit **Martin Humer** am Domplatz und ein Fotograf wollte uns fotografieren. Ich ging von **Martin** weg, weil ich mich schämte, mit **Martin** gemeinsam auf einem Bild zu sein, und „Gott bewahre“ auch noch gemeinsam mit ihm in einer Zeitung zu erscheinen.

Ich hatte dann viele Jahre Zeit, bis heute, mich für diese Feigheit und Dummheit zu schämen.

Ich habe diese Begebenheit lange Zeit später dem **Martin** erzählt. Er selbst konnte sich daran nicht mehr erinnern. Er hat mir aber gesagt: „Da gibt es ganz andere, die sich für den Porno-Jäger schämen. Und du hast ja dazugelernt.“

## Versöhnlich als Mensch

Er war, bei aller Unnach-



**Martin Humer mit der ältesten Tochter von Albert Engelmann, Lea, bei einem seiner vielen Besuche in der Redaktion in Kleinzell im Jahr 2007.**

giebigkeit in der Sache, ein sehr versöhnlicher Mensch. Heute bin ich auf jedes Foto stolz, auf dem ich gemeinsam mit **Martin Humer** abgelichtet bin.

**Martin** hat mich auch ab und zu gebeten, auf Pornomessen für ihn Beweismate-

rial sicherzustellen, das heißt, zu kaufen. Das, wovon mir am meisten graute, war der ungeheure Gestank. Am liebsten hätte ich mir Hygiene-Handschuhe aus Latex angezogen Tagelang war der Gestank auf der Haut nach so einer „Sicherstellung“. Die Halle, die DVDs und alles stinkt penetrant.

Wonach ich suchen mußte, hat **Martin** mir erklärt. Das meiste war nicht mehr verboten. Was er noch anzeigen konnte, waren Gewalt, Inzest und Pädophilie. Wenn ich ihm die DVDs übergeben

Sehr bald war einem der Verkäufer offenbar aufgefallen, daß immer, wenn ich einkaufte, er Anzeigen von **Humer** bekam. Auf meiner letzten Einkaufstour für **Martin** schrie mich der Verkäufer an, ich solle mich „schleichen“, er verkaufe mir nichts, mir perversen Schwein.

Ich habe darauf langsam aber doch zügig die Pornomesse verlassen. Da hatte ich, allein, einfach Angst.

**Martin Humer** war da anders. Einer seiner langjährigen Mitarbeiter erzählte mir, daß **Martin** in Wien am Westbahnhof bei der Polizeiwache Pornographie anzeigen wollte, die er am Westbahnhof sichergestellt hat. Die Folge war eine Verhaftung **Humers**! Die Polizisten drückten ihn so fest auf den Boden, daß **Martin** einen gebrochenen Arm davontrug. **Martin** kämpfte nicht nur gegen die Pornomafia, sondern auch gegen die immer korrupter werdende Polizei und Verwaltung.

## Sein Wissen, seine Arbeit

Ich erinnere mich gut: ich ging mit ihm auf der Linzer Landstraße, da sah er gegenüber einen gutgekleideten, wohlgenährten Herrn. **Martin** rief zu dem Herrn: „Sie Verbrecher, Sie, schämen Sie sich!“ Der Mann verschwand ganz schnell. „Ja“, sagte **Martin**, „der Mann ist ein Staatsanwalt und ich kann beweisen, daß er ein Verbrecher ist.“

Bei dem Gerichtsprozeß  
**Fortsetzung Seite 19**



**Fortsetzung von Seite 18**  
wegen der Zunietschung des **Otto Mühl** Bildes, auf dem **Mühl Mutter Teresa, Hans Herman Groer und Kurt Krenn** beim Gruppensex darstellte, erlebte ich diesen virtuos **Martin Humer**. Er führte die Verhandlung und Richter **Weiß** ließ ihn, halb belustigt, halb bewundernd gewähren. Als aber wir, das zahlreiche Publi-

kum, für **Martin Humer** zu applaudieren begannen und ihm zujubelten, drohte Richter **Weiß** den Saal räumen zu lassen. **Martin Humer** drehte sich um und sagte schmunzelnd zu seinen Fans: „Jetzt seids ruhig, sonst schmeißt eich der Richter hinaus. Seidts jetzt bitte ruhig!“

Und fast wie aus einem Mund erscholl ein: „Ja, mir san scho ruhig!“

Für seine echte Heldentat der Übernietzung der heute heiligen Mutter **Teresa** wurde er von Richter **Weiß** nicht bestraft. Ein Mitgrund war die Aussage **Otto Mühl**: „Die Übermalung des Humer ist Aktionskunst, und muß am Bild bleiben.“

Mit dieser Aktion hatte **Martin** eine Mehrheit der Bevölkerung hinter sich. Er hat das sichtlich mit Wohl-

wollen ertragen. Jetzt, ein Jahr nach seinem Heimgang, wird sein umfangreiches Archiv aufgearbeitet werden und für schnelle elektronische Recherchen aufbereitet. Dafür dürfen wir **Günter Annen** danken, der sich darum kümmern wird. Das Vermächtnis des **Martin** ist groß. Wir werden versuchen, so wie er, für **CHRISTUS** einzustehen. **A. Engelmann**

*Ein Erfolgsbericht:*

# Wir müssen Zeugnis geben!

Demnächst wird wieder des Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes vor der beeindruckenden Fassade des Salzburger Doms aufgeführt werden. Wohl kaum jemand auf den vollbesetzten Tribünen wird sich seinen Kunst-Genuß mit Gedanken an das Sterben des katholischen Österreich trüben lassen!

VON DR. J. PREßLMAYER

Kürzlich berichtete der ORF: „Allein in Wien haben laut Statistik Austria fast 53 Prozent der Volksschüler nicht Deutsch als erste Umgangssprache.“ Das angesehene „Vienna Institute of Demography“ prognostiziert für 2051 in der Bevölkerungsgruppe unter 15 Jahren eine moslemische Mehrheit in Österreich. Allen anderen Religionen zusammen wird ein Anteil von 7 bis 12 Prozent vorhergesagt, so daß sich die Katholiken auf eine Minderheit von etwa 5 Prozent vermindern, besser gesagt, abtreiben.

Als ich in Schio, wo das Jesuskind wiederholt Tränen wegen Massenvernichtung

der ungeborenen Kinder vergröß, vor Jahren den Präsidenten der Bewegung „Con CHRISTO per la vita“ – „Mit CHRISTUS für das Leben“ zur Situation des Lebensschutzes in Italien fragte, gab er – übersetzt – zur Antwort: „Es wird immer schlechter, aber wir müssen Zeugnis geben!“

## „Kliniken“ geschlossen

Das war für mich der letzte Anstoß in Gmünd (Niederösterreich), wo seit der Einführung der „Fristenlösung“ rund 1.000 Kinder im dortigen Krankenhaus abgetrieben wurden – 40 Schulklassen zu je 25 Kindern – nach dem Vorbild anderer Vigilien in Österreich, dort ebenfalls eine Vigil zu starten. Nach 4 ½ Jahren bekam ich schließlich von der Polizei die Nachricht, daß die Abtreibungen in Gmünd eingestellt wurden.

Bereits vorher konnten zwei Abtreibungskliniken, eine in Salzburg und die Mairo-Klink in Wien, durch GOTTES Hilfe und die Aktivitäten der Lebensschützer von HLI geschlossen werden. Das Inventar dieser Tötungs-Stät-

ten, das mir HLI zur Verfügung stellte, wo ich selbst mehrere Jahre als Gehsteigerberater mitgearbeitet habe, wurde zunächst in der früheren Beratungsstelle in der Großen Sperrgasse in Wien ausgestellt. Das „Bezirksjournal“ titelte damals: „Bezirk gegen bizarres Abtreibungs-Museum“.

Begeistert war ich, als die „Lichterketten“ der „Aktionsgruppe Jugend für das Leben“ von Linz aus nach St. Pölten, Salzburg und Eisenstadt verbreitet wurden und in Wien in Zusammenarbeit mit „Geborene für Ungeborene“ und HLI, ein beeindruckender „Fackelzug für die ungeborenen Kinder“ abgehalten wurde.

## Das Wunder geschah

Die „Aktion Leben“ bekämpfte von Anfang an die Vigil-Bewegung. Es verbot sie auch der St. Pöltner Zweigverein, wo ich Mitglied und Mitveranstalter der Lichterkette in St. Pölten war. Die weitere Teilnahme an Lichterketten wurde verboten. Beten vor Abtreibungskliniken wurde als

„kontraproduktiv“ bezeichnet.

Durch undercover-Recherchen gelang mir der Nachweis, daß die „Aktion Leben“ unaufgefordert die Tötungsspiele „RU 486/Mifegyne“ empfiehlt, Beratungsbestätigen ausstellt, welche in Wien zu subventionierten Abtreibungen berechtigen und zur Fiala-Klink in Salzburg und zur Fleischmarkt-Klink in Wien mit den Worten: „In Wien, wissen’S eh, da ist ein Fleischmarkt, da kann man das machen“, weiterleitet.

Da alle Schreiben an Kardinal **Schönborn** und den Vatikan erfolglos blieben, sah ich mich 2009 zu einem drastischen Schritt veranlaßt: Es begannen die „Hungerstreiks“.

Und nun geschah das „Wunder“! Ich besuchte mehrmals Prälat **Ratzinger** in Regensburg, der zusagte, den Heiligen Vater zu informieren. Offensichtlich infolge dieser Kontakte erhielt ich die Zusicherung von Bischof **Küng**, daß er die anderen Bischöfe ersuchen werde, eine „Entflechtung“ von der „Aktion Leben“ vorzunehmen. Wir müssen Zeugnis geben!

*Zusammenbruch der Sozialfürsorge für Priester*

# „Übernatürliche Liebe“ der Bischöfe am Ende

**Die Erzdiözese Wien und die Diözese St. Pölten können ihr bisheriges System der Sozialvorsorge für Priester nicht mehr finanzieren. Dies wurde in einem offiziellen Rundschreiben Anfang März 2012 den Priestern bekannt gegeben.**

Die Diözesen sehen sich daher gezwungen, die soziale Grundversorgung der Priester künftig von einer öffentlichen Einrichtung besorgen zu lassen. Diese Grundversorgung umfaßt lediglich eine Krankenversicherung, nicht jedoch eine Pensions- und Altersvorsorge. Andere österreichische Bistümer besorgen die Krankenversicherung der Priester teils durch private Versicherungsinstitute oder durch öffentliche Krankenkassen. Eine Pensionsversicherung als Altersvorsorge existiert aber in keinem einzigen der österreichischen Bistümer.

## Alles nur Worte

Im Rahmen von Staatsverträgen der Kirche mit der Republik Österreich in den 1960er-Jahren hatten die Bischöfe eine „Befreiung“ der Priester von der verpflichtenden staatlichen Sozialversicherung ausgehandelt. Die Bischöfe hatten erklärt, die soziale Vorsorge für die Priester selbst durchführen zu können. Dies bringe den Priestern finanzielle Vorteile und mehr Sicherheit, wurde als Begründung behauptet. Denn „die Beziehungen zwischen dem Bischof und den Priestern müssen vor allem auf den Banden der übernatürlichen Liebe aufbauen“, wie später das Zweite Vatikanische Konzil bestätigte (Dekret „Christus

Dominus“, Art. 28).

## Bevormundung

Tatsächlich jedoch ist die „Befreiung“ von der Pflichtversicherung derzeit nicht nur teurer als die staatliche Sozialvorsorge, sondern beinhaltet auch keine Altersvorsorge. Ein eventueller Ruhestand der Priester beginnt erst nach Erreichung des 75. Lebensjahres, worauf die Bischöfe eingedenk ihrer „übernatürlichen Liebe“ den Priestern aus Kirchensteuergeldern ein Ruhegehalt gewähren.

Dieses Bischöfliche Sozialsystem entspricht – zumindest in Österreich – nicht den Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Denn nur in jenen Staaten, „in denen die soziale Vorsorge zugunsten des Klerus noch nicht genügend geordnet ist, soll durch die Bischöfe für den gebührenden Unterhalt der kranken, invaliden und alten Priester gesorgt“ wer-

den. (Dekret „Presbyterorum ordinis“, Art. 21). Da es in Österreich ein funktionierendes Sozialsystem gibt, erweckt das derzeitige Sozialsystem der österreichischen Bischöfe eher den Eindruck einer Bevormundung oder sogar Repression der Priester.

## Mindestrente

Der österreichische Gesetzgeber hielt die „übernatürliche Liebe“ denn auch für keine ausreichende Garantie einer sozialen Vorsorge. Er verpflichtete daher die Bischöfe im § 314 des ASVG („Allgemeines Sozial-Versicherungs-Gesetz“) zur Nachzahlung sämtlicher Sozialabgaben, sollte ein Priester aus dem kirchlichen Dienst ausscheiden. Allerdings beträgt dieser „Überweisungsbetrag“ nur „7 v. H. der für Arbeiter in Betracht kommenden Beitragsgrundlage“. Im Klartext bedeutet dies, daß dann ein Priester eine monatliche Rente von zirka 800 Euro bekäme. Der Bischof ist laut Gesetz zu dieser Nachzahlung aber auch nur dann verpflichtet,

wenn der betreffende Priester ein sozialversicherungs-pflichtiges Dienstverhältnis eingeht.

## Priester vor dem Nichts

In allen anderen Fällen, wenn zum Beispiel ein Priester aus Altersgründen kein Dienstverhältnis mehr eingehen kann, und aus kirchenpolitischen Gründen ausgestoßen wird, steht er vor dem Nichts. Mit dem Ausscheiden aus der Diözese endet auch die übernatürliche Liebe seines Bischofs. Solche Fälle gab es bereits in jüngerer Vergangenheit.

Es ist klar, dass ein solches sklavenähnliches Abhängigkeitsverhältnis die Priester zu willfährigen Befehlsempfängern degradiert. Angesichts der üppigen Finanzskandale mancher Bischöfe und der Kirche insgesamt, kann diese soziale Unterversorgung der Priester nur als Skandal bezeichnet werden. Noch dazu, weil sich die Bischöfe erst unter dem Druck einer drohenden finanziellen Pleite langsam zu einem verbesserten Sozialsystem entschließen können.

## Kanzel-Tausch

Auf einen Tausch ihrer Predigtkanzeln haben sich der Wiener Pfarrer **Martin Rupprecht** und der muslimische Imam **Hizir Uzuner** verständigt. **Rupprecht** lud den Iman von Bad Vöslau (Niederösterreich) am 24. Juni in seine Pfarre Schönbrunn-Vorpark ein. **Rupprecht** predigte dann in der Moschee von Bad Vöslau.

# Muslime werden mehr

**Der Anteil der Muslime an der Wohnbevölkerung in Österreich wächst beständig.**

Insgesamt lebten im Jahr 2010 eineinhalb Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (18,6 Prozent der Gesamtbevölkerung). Die Mehr-

heit der Muslime kommt aus der Türkei (185.000), knapp dahinter Muslime aus dem ehemaligen Jugoslawien. Communities von mehr als 10.000 Muslimen kommen weiters aus Rußland (vor allem Tschetschenen), aus Ägypten, Syrien, dem Irak und dem Iran.



# Der Kardinal und seine Kappe

Zum Spezial-Spiritual für kirchliche Homosexuelle erkor der Wiener Erzbischof den Haarlem-Pater **Joop Roeland OSA** (geboren 1931, verstorben 2010 in Wien): „Mein Ziel ist dann erreicht, wenn Homosexuelle als ganz normale Menschen gesehen werden“, gab dieser bekannt. Er habe sich unheimlich über das Anliegen des Kardinals gefreut, daß Homosexuelle von der Kirche „angenommen“ werden, frohlockte der Homo-Lobbyist aus Holland im „Dialog“, dem bunten „Magazin für alle Katholik(inn)en der Erzdiözese Wien“.

VON DR. FRED DUSWALD

Seit jeher lehrt die katholische Kirche, daß unsittlich handelt, wer sich homosexuell verhält. Doch statt ein Quell der Heiligkeit zu sein, machte sich der amtierende Kardinal zum Born des Bösen, als er wider das sechste Gebot, wider die kanonische Ordnung und wider den Widerstand des Pfarrers im Pfarrgemeinderat (PGR) in Stützenhofen einen Schwulen zuließ.

## Pfarrgemeinderat

Am 18. März 2012 gab es in ganz Österreich PGR-Wahlen. In Stützenhofen, der kleinsten Pfarrei der Erzdiözese Wien, bewarb sich ein schwuler 26jähriger Sozialarbeiter um ein Mandat. Mitglieder des PGR können nur Katholiken sein, die sich schriftlich zur Glaubenslehre und Ordnung der Kirche bekennen. Der Kandidat

aber ist nicht nur praktizierender Katholik, sondern auch praktizierender Homosexueller. Er lebt mit einem um acht Jahre älteren, vornamens **Alexander**, in einer „eingetragenen Partnerschaft“.

## Kollision

Da die Lebensweise des Mannes mit der Lehre der Kirche kollidiert, forderte ihn Pfarrer **Gerhard Swierzek** auf, seine PGR-Kandidatur zurückzuziehen. Eine Streichung von der Liste war angeblich aus „technischen Gründen“ nicht mehr möglich. Tatsächlich wird Sabotage vermutet. Die Wahl ging über die Bühne und der Schwule wurde gewählt. Die Pressestelle der Erzdiözese erklärte, daß eine registrierte Homo-Partnerschaft der katholischen Moral so deutlich widerspricht, daß ein objektiver Hinderungsgrund für die Ausübung eines PGR-Mandates vorliegt. Auf Grund vermuteter Regelwidrigkeiten werde die Wahl von der Erzdiözese Wien geprüft.

Der Gewählte aber dachte nicht daran, auf seinen Sitz zu verzichten. Zwischen Lehre der Kirche und seinem Laster klappte kein Widerspruch: „Keuschheit zu fordern, ist fern jeder Lebensrealität. Wieviele Menschen leben keusch?“ meinte er zu den Medien, deren homophile Bosse prompt den Motor der Propaganda anwarfen.

## Das Mittagsmenü

Konfliktscheu gegenüber der Presse und ein großer

Hasenfuß vor dem Herrn, lud Kardinal-Erzbischof **Christoph von Schönborn** die Männer zum Essen ins Erzbischöfliche Palais. Man labte sich an Leberknödelsuppe, Naturschnitzel und Torten. Mit der Einladung an den Schwulen und seinen Lebensgefährten hatte sich **Schönborn** in eine hoffnungslose „Lose-Lose-Lage“ manövriert: „Läßt er die Wahl zu, mißachtet er seine eigene Pfarrgemeinderatsordnung“, prophezeite die Tageszeitung „Die Presse“. Erklärt er jedoch die Wahl für ungültig, werde der Kardinal der Unbarmherzigkeit geziehen.

## Kardinals-Schwarm

„Ich war von dem Mann menschlich, persönlich, auch christlich sehr beeindruckt. Er ist ein gläubiger, engagierter, bescheidener und wirklich lebenswürdiger Mann“, schwärmte der Erzbischof nach den fast zwei Stunden Essen.

„Sie können doch darauf keine Rechtsordnung aufbauen, ob der Betroffene sympathisch, hilfsbereit und gläubig ist“, empörte sich **Hubert Patterer**, Chefredakteur der „Kleinen Zeitung“, in der ORF-Pressestunde. Der Kardinal wich aus auf „eingetragene Partnerschaften“ als solche. Die beiden Männer machen von dem „Rechtsinstitut“ Gebrauch, weil sie gemeinsam ein Haus besäßen: „Die Bischöfe hätten daher auch nicht gegen die Einführung der Partnerschaft opponiert, meinte der Kardinal, der im

November 2009 als Vorsitzter der Bischofskonferenz gegen dieses Privileg schärfsten Protest erhoben hatte.

Die erzdiozesane Führungsriege, bestehend aus **Schönborn**, den beiden Weihbischöfen, dem Ordinariatskanzler sowie der feministischen Leiterin des Pastoralamts **Veronika Prüller-Jagenteufel**, segnete ab, was der Kardinal „auf seine Kappe genommen“ hatte und ließ die ungültige Wahl in Stützenhofen gelten.

## Tonband-Protokoll

Der Homo selbst hatte nicht damit gerechnet. **Schönborns** „Entscheidung für den Menschen“ lasse auf eine „Öffnung für alternative Lebensweisen“ hoffen, jubelte er. In Sünde zu leben, dürfe nicht die Norm sein, er sei überzeugt, daß das Volk ehrliche Priester will, konterte Pfarrer **Swierzek**. **Schönborn** habe höchstpersönlich in einem Telefonat erklärt, daß „das“ mit dem Homosexuellen „nicht sein darf“ und der Pfarrer alles daransetzen müsse, den Kandidaten vom Stimmzettel „verschwinden zu lassen“, enthüllte **Swierzek** an Hand einer Tonbandaufzeichnung eines vor Abhaltung der Wahl mit dem Kardinal geführten Telefonats. In der Polemik wird **Gerhard Swierzek** als „Pole“ behandelt, ist aber Deutscher aus Oberschlesien. 1964 in Groß Neukirch geboren, wurde er 1991 zum Priester der Diözese Oppeln geweiht. Vor seinem Wirken in der Erzdiözese Wien war

Fortsetzung Seite 22

**Fortsetzung von Seite 20**  
er Kaplan in Beilngries im Bistum Eichstätt unter dem aus Königshütte gebürtigen Bischof **Walter Mixa**.

*In Stich gelassen*

Von September 2003 bis Januar 2006 war **Swierzek** Pfarrer in Preßbaum westlich von Wien. Im Rahmen der Schlammschlacht meldete sich die Mezzosopranistin **Eva-Maria Mahrer**. Mit ihr hatte der Pfarrer ein Verhältnis. Nach drei Monaten siegte sein priesterliches Gewissen. Er beendete die Beziehung, ließ dem Kardinal wis-

sen, was Sache ist, ließ sich versetzen und übernahm neben Stützenhofen noch zwei benachbarte Pfarreien.

Obwohl er mit dem Risiko rechnen mußte, daß man um der Warmen willen die alte Geschichte aufwärmt, bezog der Pfarrer gegen den Schwulen Stellung, wie das Sittengesetz es befiehlt. Von **Schönborn** schmähsch im Stich gelassen, nahm er, um Abstand zu gewinnen, eine „Auszeit“ bis August 2013.

*Forderung Roms*

Rom aber fordert Rechenschaft. Einer US-Nachricht-

tenagentur gab **Schönborn** ein Interview. „Es handelt sich nicht um einen Präzedenzfall“, meint **Schönborn** zu seiner „aus pastoralen Erwägungen getroffene Einzelfall-Entscheidung“.

*Immer und überall*

„Stützenhofen ist immer und überall“, widerspricht der kritische Pfarrer **Christian Sieber** aus Wien-Penzing. „Was soll ich als Pfarrer tun, wenn sich bei der in einigen Monaten in unserer Pfarre stattfindenden PGR-Wahl eine in einer eingetragenen homosexuellen Partner-

schaft lebende Person als Kandidat meldet? Darf ich selbst feststellen, ob es sich hier um einen weiteren besonderen Fall handelt, da diese Person vielleicht so wie in Stützenhofen durch ihre gläubige Haltung, ihre Bescheidenheit und ihre gelebte Dienstbereitschaft meinen Erzbischof sehr beeindruckt? Oder soll ich gleich einen Termin zum Mittagessen bei Eminenz für diese Person erbitten, da mir als Pfarrer eine Beurteilung nicht erlaubt wird?“ (kath.net, 19.5.2012). – Stützenhofen wird ihn „noch lange begleiten“, ahnt **Schönborn**...

# Die Piratenpartei als Wölfe im Schafspelz

Sie kommen aus Deutschland nach Österreich und haben hier auch schon einige Landesgruppen gegründet. Sie geben sich moderat und bezeichnen sich als Internetpartei. Die Probleme in Wirtschaft und Politik sind so vielschichtig, daß man erst auf der Suche nach Lösungen sei. In Zeiten der Politikverdrossenheit eine gute Überlegung.

Nun sitzt inzwischen die Piratenpartei in Deutschland schon in einzelnen Bundesregierungen und es werden

langsam auch einige politische Forderungen aus dem Grundsatzprogramm bekannt.

*Linkeste Parolen*

Forderungen nach einem „bedingungslosen Grundeinkommen für jedermann“ werden sicherlich viele ansprechen, würden sie ja ein arbeitsloses Leben von der Geburt bis zur Pension ermöglichen. Die Frage, wer dies bezahlt, gehört vermutlich zu den Themen, für die die Piraten noch nach einer Lösung suchen.

Auch die Forderung der Piraten auf einen freien Drogenkonsum und die Schaffung kontrollierter Erwerbsstrukturen ist nicht unbedenklich. Die Kriminalität würde durch Suchtgiftkranke vermutlich neu angeheizt und der Gesundheitspegel der Bevölkerung absinken.

Auch die Glaubensgemeinschaften fürchten, daß sie durch die Piraten im Um-

gang mit Religion und Kirche behindert werden. Eine strikte Trennung von Staat und Kirche würde sicherlich auch konfessionelle Schulen und soziale Einrichtungen treffen.

*Nicht aller Tage Abend*

Da sicherlich auch der katholische und evangelische Religionsunterricht als Schulfach abgeschafft werden würde, muß man hinter-

fragen, ob das die Wähler dieser Partei wirklich wollen.

Vermutlich hat die Piratenpartei noch weitere Forderungen in ihrem Programm, die der Öffentlichkeit noch nicht bekannt sind. Einer Grundsatzdebatte zu den Werten unserer Gesellschaft wird die Piratenpartei mit Wählern über kurz oder lang führen müssen. Spätestens dann sind die Piraten in der Gegenwart wirklich angekommen. **Anton Padua**

Nach einem Gastkommentar in der „Presse“ erhielt der Mitbegründer der Initiative Liberaler Muslime Österreich (ILMÖ), **Amer Albayati**, Morddrohungen. Er erstattete Anzeige. Er zeigt sich besorgt, weil immer mehr radikale Prediger in Österreich auftreten: Lesen Sie seinen interessanten Leserbrief auf S. 26!

## Pilgerwege in Salzburg

Die derzeitigen sieben Pilgerwege in Salzburg erfreuen sich bei Wanderern und Pilgern größter Beliebtheit. Dem wird nun seitens der Verantwortlichen bei Kirche und Gemeinden Rechnung getragen und werden noch 2012 zwei neue Pilgerwege eröffnet werden.

Im August soll der neue „Pinzgauer Marienweg“ von Maria Kirchental bis Stuhlfelden dazu kommen, und Ende September wird der zweite Abschnitt des „St. -Rupert-Pilgerwegs“ eröffnet werden, der bis in das bayerische Altötting führen wird.

Dann gibt es in Salzburg neun Pilgerwege, der bekannteste ist nach wie vor der Salzburger Abschnitt des „Jakobswegs“.

**Anton Padua**



# Provozierter Skandal im Petersdom

Priester haben kürzlich die exkommunizierte österreichische „Bischöfin“, **Christine Mayr-Lumetzberger**, und eine „Priesterin“ aus den USA aus dem Petersdom geworfen. Die beiden Frauen, die als Touristinnen gekleidet an einer Messe teilnehmen wollten, wurden mit Gewalt am Empfang der Kommunion gehindert. Dies berichtete die Online-Plattform „Infosperber“. Die beiden Frauen waren zusammen mit fünf weiteren im Juni 2002 auf einem Donaudampfer illegal von einem brasilianischen Tangotänzer zu „Priesterinnen“ geweiht worden. Der Vatikan exkommunizierte daraufhin die Frauen. **Mayr-Lumetzberger** bezeichnete den Raus-

wurf aus dem Petersdom gegenüber Radio DRS 2 in der Sendung „Perspektiven“ als „das schlimmste Erlebnis“, das sie seit ihrer Weihe zur „Priesterin“ hatte. „Das hat mich so erschüttert, weil ich nicht fassen konnte, daß ein Priester in liturgischer Kleidung eine Priesterin physisch angreift“, so die 56jährige verheiratete Österreicherin

gegenüber dem Schweizer Radio DRS. Ihre Begleiterin war laut „Infosperber“ **Juanita Cordero**, eine „Priesterin“ aus den USA.

**Mayr-Lumetzberger** war nach ihrer „Priesterinnenweihe“ später an einem geheimen Ort von mehreren illegal selbst-ernannten „Bischöfen“ zur „Bischöfin“ geweiht worden.

## Konzil-Impulse in Linz

Die Diözese Linz will Konzils-Impulse neu beleben. Dem dient ein dreijähriger Diözesanprozeß, der im kommenden Oktober beginnt. Der Eröffnungsgottesdienst ist am 11. Oktober um 18.15 Uhr im Linzer Mariendom.

In den folgenden Jahren

sind Befragungen der Menschen nach ihren Sorgen, Nöten und Freuden und Gesprächsangebote auch an nichtkirchlichen Orten geplant. Im Herbst 2015 könnte ein gemeinsamer Kirchentag zum Abschluß der Initiative stattfinden, heißt es.

Einladung zum Informations- und Diskussionsabend

**FRIEDENSUNION oder EUROPAS UNTERGANG?**

Es spricht:

Mag. **Klaus Faißner**, freier Journalist

LINZ,

Montag 23. Juli um 19.00 Uhr

Restaurant „MICHELANGELO“, 4020 Linz, vormals „Zur Lokomotive“, Weingartshofstr. 40 (Nähe Hauptbahnhof)

## PILGERREISE

nach Rom

zur Heiligsprechung von **Anna Schäffer**

Geistliche Leitung: SERVI JESU ET MARIAE

19.10.2012 bis 23.10.2012

Auskunft und Anmeldung (bis spätestens 20.08.2012)

Rudolf Lechner (Blindenmarkt):

07473-2491, mariaelechner94@gmail.com

## Colloredo-Ausstellung

Die Doppelausstellung „Erzbischof Hieronymus Colloredo - Kirchenfürst und Landesherr“ ist am 27. Juni in Salzburg eröffnet worden.

Der vor 200 Jahren gestorbene letzte Fürsterzbischof von Salzburg (1732-1812) gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der katholischen Aufklärung in der Habsburgermonarchie.

Seine geistlichen Ämter stehen im Mittelpunkt der Schau im Archiv der Erzdiözese Salzburg und seine politische Funktion als „Landesherr“ bildet den Schwerpunkt im Salzburger Landesarchiv.

Die Doppelausstellung bleibt bis 28. Dezember 2012 geöffnet.

## PERSONALIA

Die Caritas der Diözese Linz steht ab 2013 unter neuer Leitung: **Franz Kehrer** wurde zum neuen Direktor bestellt. Kehrer folgt somit **Mathias Mühlberger** nach, der nach insgesamt 26 Jahren in der Caritas Oberösterreich in Pension geht.

Den päpstlichen Silvesterorden erhielt in Graz **Horst Bogner**. **Bogner** ist seit 1982 im Pfarrgemeinderat der Dompfarre aktiv und seit 1998 Mitglied des diözesanen Wirtschaftsrates, dessen Vorsitzender er seit 2008 ist.

Der St. Pöltner „Arbeiter-Priester“ **Franz Sieder** ist anlässlich seines Goldenen Priesterjubiläums mit dem Solidaritäts-Award des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB) ausgezeichnet worden.

Die bisherige Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung in Oberösterreich, **Erika Kirchweger**, ist in ihrer Funktion bestätigt worden. Auch die stellvertretende Vorsitzende, **Angela Repitz**, wurde wiedergewählt. Neu im Leitungsteam ist Religionslehrerin **Edith Gegenleitner** aus Schlierbach als weitere stellvertretende Vorsitzende.

Bernhard Rebernik ist zum Präsidenten der Katholischen Aktion (KA) in der Diözese Graz-Seckau gewählt worden. Er löst in dieser Funktion **Hans Putzer** ab. Vize sind **Elisabeth Siebert** und **Ernest Theußl**.



# NIE WIEDER !

## NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 7 und 8 / 2012

Verantwortlich für diese Beilage des „13.“: Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycast.de

## Nur peinlich oder gefährlich?

Im April 2012 verschickte ich ein E-Mail an Herrn **Bernhard Skritek**. Herr **Skritek** studiert an der Uni Wien und ist seit vielen Jahren in der Jugendarbeit der Diözese Wien sehr engagiert und ist Diözesanvorsitzender der katholischen Jugend Wien.

Ich wollte Herrn **Skritek** über die Skandalentscheidung des Herrn Kardinal **Schönborn** und über die Wahl eines homosexuell praktizierenden Pfarrgemeinderatmitgliedes in der Pfarre Stützenhofen unterrichten.

### Eine „Aufforderung“

Statt einer Rückantwort von Herrn **Skritek** erhielt ich am 19. 6. 2012, völlig über-

raschend, einen eingeschriebenen Brief aus Österreich. Der Absender: Mag. **Wagner**, „Republik Österreich, Fernmeldebüro für Österreich und Salzburg“ aus Linz. Er übersandte mir eine „Aufforderung zur Rechtfertigung“! Worüber sollte ich mich denn rechtfertigen?

### Der Text wörtlich

Im Schriftstück hieß es:  
*Sie haben als Unterzeichner für die „Christlich-Soziale-Arbeitsgemeinschaft Österreichs“ am 4. 4. 2012 um 20:55 Uhr – ausgehend von der Emailadresse office@csa-austria.com – eine elektronische Post (Email) zu Zwecken der Direktwerbung (Betreff: Kardinal Schönborn: „Hirte*

*oder Mietling?“*, in der für eine religiöse Anschauung geworben wird, nämlich die Entscheidung des Kardinals **Schönborns**, eine homosexuelle Person als Pfarrgemeinderat zu bestätigen, als unrichtig anzusehen, ohne vorherige Einwilligung des E-Mail-Empfängers **Bernhard Skritek** an dessen E m a i l a d r e s s e b.skritek@katholischejugend.at zugesendet. Verwaltungsübertretung nach § 107 Abs. 2. Tif. 1 Telekommunikationsgesetz.

### Das ist Fortschritt!

Man kann es nicht glauben, womit sich ein Magister eines Fernmeldebüros „herumschlagen“ muß. Hoffentlich bekommt er wegen des

zu findenden Strafmaßes keine schlaflosen Nächte! Bei einem solch schweren Vergehen, Zusendung einer E-Mail ohne Zustimmung des E-Mail-Empfängers, muß natürlich ein demokratischer Rechtsstaat rigoros durchgreifen.

Abtreibung, Pornographie, Prostitution und der Menschenhandel werden in einem liberalen System geduldet, nicht sanktioniert. Man will ja fortschrittlich sein!

Zu welchem Strafmaß wird Herr Mag. **Wagner** kommen? Wird es bei einer Geldstrafe bleiben oder muß ich einige Tage Wien durch die „Gitterstäbe“ betrachten? Facit: Die „EUROPA-DIKTATUR“ ist schon weiter fortgeschritten, als wir denken! **G. Annen**

## Lebensschützer kritisieren Abtreibungsrecht

**Zwanzig Jahre nach dem Bundestagsbeschluß zu einer gesamtdeutschen Abtreibungsregelung haben Lebensschützer eine negative Bilanz gezogen und eine Nachbesserung des Paragraphen 218 gefordert.**

Das vom Gesetzgeber damals einfuhrte Konzept „Hilfe statt Strafe“ sei gescheitert. Das belegten schon die jährlichen Abtreibungszah-

len, erklärte die Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) am 26. Juni in Köln. Da insgesamt die Anzahl der Frauen im gebärfähigen Alter stärker zurückgegangen sei als die Anzahl der gemeldeten Abtreibungen, trieben Frauen heute häufiger ab als vor der Regelung. Die ALfA-Vorsitzende **Claudia Kaminski** kritisierte zudem, daß die dem Gesetzgeber vom Bundesverfassungsge-

richt auferlegte Beobachtungs- und Nachbesserungspflicht nie in Angriff genommen worden sei. „Für weite Teile der Bevölkerung stellt eine vorgeburtliche Kindstötung kein Unrecht mehr dar“, sagte sie. Daß Abtreibungen in den allermeisten Fällen rechtswidrig seien, sei bei vielen Bürgern nie angekommen. Mitverantwortlich sei dafür sicherlich, daß der Staat die „rechtswidrigen“,

aber „straffreien“ Kindstötungen mit Steuergeldern aus den Länderhaushalten subventioniere.

Am 26. Juni 1992 hatte der Bundestag eine Fristenlösung beschlossen. Im Juni 1995 wurde nach Diskussionen dann das heute noch gültige „Schwangeren- und Familienhilfe-Änderungsgesetz“ beschlossen: Abtreibung ist rechtswidrig aber straflos.



## Eminenz

Verehrte Eminenz!  
ENDLICH! Endlich sehen wir ein Zeichen, auf das wir schon lange gewartet haben!

An die Adresse der „Ungehorsamen“ verzichten sie auf alle Geld- und Sachbezüge, die aus Kirchensteuermitteln kommen, dann ist die Optik besser und möglicherweise werden auch ihre Gegner ihnen dann Respekt zollen.

GOTT schütze uns!

**Ilja Skidelsky**  
A- 2380 Perchtoldsdorf

## LESER SCHREIBEN...

### Gehorsam und Vorbild

Jeder Priester weiß, bevor er seine Versprechen ablegt und sich für das Priestertum entscheidet, was er damit auf sich nimmt und welche Aufgaben und Verpflichtungen er damit eingeht. Dazu gehören auch Gehorsam sowie Vorbild. Wenn jemand als leitender Angestellter unter Zustimmung der bestehenden Vorschriften und Richtlinien in ein Unternehmen eintritt, hat er sich auch daran zu halten und die vorgegebenen

Richtlinien zu befolgen. Geht er aber her und ruft die Belegschaft zum Ungehorsam gegen vorgeschriebene Maßnahmen auf, hat er nicht nur mit einer Entlassung, sondern eventuell auch mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Aufwiegelung der Belegschaft zu rechnen.

Meiner Meinung nach ist es eine ganz schlechte Einstellung eines Priesters, wenn er gegen die von ihm selbst angenommenen Bedingungen rebelliert und noch dazu andere zum Ungehorsam aufruft! Ein Priester, der gegen die Anordnungen der eigenen Kirche arbeitet und sogar andere dazu auffordert, lebt meiner Meinung nach außerhalb der Kirche. Wie soll ein gläubiger

Katholik zu so einem Priester Vertrauen haben und beichten gehen, der selbst öffentlich mit einer schweren Sünde lebt und andere dazu aufruft! Ich verstehe auch nicht, warum Priester und auch Laien, die sowohl Frauenpriestertum, Verhehlung der Priester und anderes verlangen, nicht zum Protestantismus übertreten, wo sie doch die Möglichkeit haben, dies ohne der von GOTT gegründeten Religion zu schaden.

Offensichtlich geht es den Herren hauptsächlich darum, sowohl der katholischen Kirche als auch dem Papsttum zu schaden, was meiner Meinung nach sehr nach gewissen gegenkirchlichen Aktivitäten aussieht! Man sollte da schon energisch dagegen vorgehen, um den Charakter unseres Glaubens zu wahren, damit nicht eines Tages GOTT selbst einschreitet!

**Waldemar Lindner**  
A- 6020 Innsbruck

### Donoso Cortes sah es voraus

Das Zweite Vatikanische Konzil: Segen oder Fluch?

„An den Früchten werdet ihr sie erkennen (Matth. 7.16).“ Aber diese sind verheerend.

In dem im September 2011 erschienenen Buch „Das Zweite Vatikanische Konzil“ von dem Italiener **de Matei** wird das Konzil als eine der größten Heimsuchungen – wenn nicht sogar die größte – der Kirchengeschichte bezeichnet. Denn das Konzil hätte keinen Aufbruch, sondern einen dramatischen Zusammenbruch der Kirche bewirkt. Die angestrebte Erneuerung zusammen mit der Abschaffung der alten heiligen Messe hätte die Kirche an den Rand des Abgrundes gebracht. So weit aus dem Buch.

Heute sehen wir, daß die Kirchen leerer und leerer wurden. Nur noch 10 bis 15 Prozent der ehemals Gläubigen gehen zur Kirche. Fromm und brav gehen die-

se mit Gebetbuch in der Hand zu einer Kirche, die längst anders geworden ist. Und das Erstaunlichste: daß es der Kirche gelungen ist, den Glaubenswandel unter einem katholischen Mantel ablaufen zu lassen. Ist der Glaube genügend verdünnt, fällt der Mantel. Das neue Rom zeigt sich. Es ist die Ökumenische Kirche. Der höhere Klerus, auch die Konzilsgläubigen, sehen nicht die sich anbahnende Katastrophe, die sich über die christliche Welt zusammenzieht. Wir kommen der Prophezeiung von **Donoso Cortes** (1809 - 1863) näher, nämlich: „Das große antichristliche Reich der letzten Zeiten, das die Geheime Offenbarung voraussagt, wird ein kolossales, demagogisches Weltreich sein, regiert von einem Volksmann satanischer Größe.“ Und das ist der Antichrist.

**Dipl.-Ing. Paul Deeken**  
D - 49661 Cloppenburg

### Hungernde und Banken

Sehr geehrte Leserbriefredaktion!

Bei der Transferierung von „Aberhunderten Milliarden Euros und Dollars“ in der Bankenwelt müßte es auch – ohne Wenn und Aber – einen Notplan geben, den Hungerkatastrophen in der Welt (Sahelzone und anderen Orten) zu begegnen. Die führenden Politiker dieser Welt sind dazu moralisch verpflichtet, hierin tätig zu werden (Filmdokumentationen mit hungernden, darbenden und sterbenden Kindern sind von den „Weltführern“ anzusehen, um ihr Verant-

wortungsgefühl zu wecken). Vorerst wären zirka 80 bis 100 Milliarden Euro und Dollar zur Soforthilfe notwendig. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, für fortlaufende Hilfsmaßnahmen einen Fond zu speisen, der wie folgt aussehen könnte:

Jeder Einkauf an Lebensmitteln wird mit „einem Cent“ belastet. Bei einem Einkauf im Wert von 20 Euro wären dies somit 20 Cent. Die Mineralölkonzerne (Benzin-Diesel) erstatten pro Liter „einen Cent“ für diesen Hilfsfonds.

**Heinz Kopf**  
A- 6844 Altschachen

# „Die Aussagen des Groß-Mufti sind haßerfüllt ...“

Die Initiative Liberaler Muslime Österreich - ILMÖ verurteilt den Aufruf des Groß-Mufti von Saudi-Arabien **Sheikh Abdul Aziz al-Sheikh** zur Zerstörung aller Kirchen in den Golfstaaten.

Dieser Groß Mufti ist auch der Befürworter und der geistige Führer des Wahabitschen Sekten-Zentrums in Wien, ohne dessen Unterstützung und Erlaubnis es dieses internationale Sektenzentrum nicht geben könnte, da Saudi Arabien dieses finanziert. Bereits in der Vergangenheit hat die ILMÖ die Auflösung des „König-Abdullah-Zentrum für interreligiösen und interkulturellen Dialog“ in Wien gefordert, da die Wahabitsche Sekte, die nur eine Minderheit von ein Prozent aller Muslime weltweit repräsentiert, inkompatibel mit den Men-

schenrechten und der europäischen Rechtsordnung ist.

Während eines Besuches der Muslim Jugend Kuwait beim Groß Mufti von Saudi-Arabien **Sheikh Abdul Aziz al-Sheikh** erklärte dieser:

1. Zwei Religionen (Islam und Christentum) in den Golf Staaten sind nicht vereinbar.
2. Wenn man Kirchen Bauten erlaubt, ist das eine Zustimmung zu einer anderen Religion und ist das nicht die Religion Gottes.
3. Deshalb darf man nicht Kirchen bauen und muß die bestehenden Kirchen abreißen.
4. Alle Golfstaaten müssen frei von christlichen Kirchen sein.

Dieser Groß Mufti hat viele Anhänger in fundamentalistischen und radikalen islamistischen Organisationen in Österreich und Europa.

Viele islamistische Führer dieser Organisationen wurden beim Groß Mufti immer wieder während ihrer Besuche in Saudi Arabien empfangen.

Die ILMÖ verurteilt die Christenverfolgung und die systematische Verfolgung und Vertreibung der Christen in manchen islamischen Staaten.

Die ILMÖ verlangt einen wirksamen Schutz für die Christen in manchen islamischen Staaten und gegen die Repressalien durch die Anhänger der Wahabitschen Sekte und ruft die Muslime und die Christen auf, miteinander friedlich zusammenzuleben.

Islam ist für uns die völlige Hingabe zu Gott ohne Hierarchie und sind die Muslime nicht homogen und ist diese Vielfalt eine Bereicherung

für alle, durch Liebe, Frieden, Transparenz, Dialog uam. Verhetzung ist im Islam eine Sünde. Der Islam bekräftigt den Glauben an Gott und seine Propheten und die heiligen Bücher des Islam, der Christen und der Juden und Respekt vor allen Andersdenkenden.

Deshalb sind die Aussagen des Groß Mufti von Saudi-Arabien **Sheikh Abdul Aziz al-Sheikh**, als Oberhaupt der Saudi Wahabitschen Sekte, haßerfüllt unislamisch und haben keinen Platz im Islam.

**Vizepräsident  
Amer Albayati  
Initiative Liberaler Muslime Österreich – ILMÖ  
A- 1010 Wien**

## Euro gerettet?

Interessant ist, daß die links angehauchten österreichischen Zeitungen plötzlich auf der Seite der Bürgerlichen stehen – allerdings nur in Griechenland. Sie jubeln, daß der Euro „gerettet“ ist und meinen, daß Politik und Banken aufatmen können. Naja, schön für die Regierung und für die Banken. Eine kleine Gruppe haben die EU-Jubelzeitungen vergessen: die Bürger, die das alles bezahlen müssen, denen man die Pensionen kürzt, bei denen man ständig die Steuerschraube anzieht und denen man Leistungen für Familien, Pflegefälle, Kranke und so weiter kürzt oder streicht. Sind das aber nicht gerade die Bürger, die die Zeitungen finanzieren – sei es mit den staatlichen Förderungen oder ganz einfach mit dem Kauf der Zeitung?

**Stephan Pestitschek  
A- 2231 Strasshof**

## Himmliche Botschafter für heute

Heute laufen die meisten wieder den verführerischen Mächten nach, die in allen Bereichen ihr Gift der armen Jugend eingeben.

Auch die dunklen Netzwerke elektronischer Vor Spiegelungen dienen ihren antichristlichen Zielen. Die moderne und zeitgeistige Kultur des Todes wird hochgejubelt und sündhafte Wege gelten als übliche Lebensform.

Die ewig gültigen Gesetze des Menschseins verlieren für diese moderne, globalisierte Generation ihre ursprüngliche Bedeutung. Solche Zeiterscheinungen treiben in den Relativismus und unser katholischer

Glaube wird verharmlost.

Und die Verlierer fordern durch Aufruhr immer neu die Anarchie. Andere fügen sich dem aktuellen Zeitgeist, um nicht erbarmungslos in der Wegwerfgesellschaft zu scheitern.

In einem Durcheinander auswegloser Krisen bleibt unsere Kirche auch nicht verschont. Die unseligen Proteste gegen Rom sind in neuen Forderungen wieder ausgebrochen und werden zunehmend zur Zerreißprobe für die Ortskirchen. Dort haben sich schon manche hochwürdige Herren zu Rädelsführern der Kirchenspaltung entwickelt und gewaltige Stimmen um sich ge-

schart. Sie täuschen aus vielfältigen Gründen ihre Mitläufer und tragen dazu bei, daß sich viele Kleingläubige von der Kirche abwenden.

Dieses Szenario in manchen Pfarren soll uns aber nicht aus der Fassung bringen, denn in diesem apokalyptischen Ringen der entgegengesetzten Mächte ist uns der Triumph **Mariens** vorhergesagt!

In leicht verständlicher Form werden uns zur Rettung aus allen Nöten des Glaubens wunderbare himmlische Botschaften geschenkt.

**Karl Buresch  
A- 8010 Graz**



## Doktrin zur Zerschlagung der Familie

Unbeirrt plant die Frauenministerin, unterstützt von Gewerkschaft und Industriellenvereinigung, den Abbau der Familienförderung.

Was auf den ersten Blick gut klingt – satte Erhöhung der Familienförderung gegen Abschaffung der steuerlichen Absetz- und Freibeträge für Familien – erweist sich bei näherer Betrachtung als die Umsetzung der sozialistischen Doktrin zur Zerschlagung der Familie. 150 Millionen Euro will die Frauen-

ministerin für den Krippenausbau lukrieren – natürlich zu Lasten der Familien! Die Kinder möglichst frühzeitig in die Kinderkrippen und damit in den Griff des Staates zu bekommen, ist prioritäres Ziel. Kindererziehung ist eben nur akzeptierte Arbeit, wenn es staatliche Angestellte durchführen – das Wohl des Kindes ist sekundär, die negativen Erfahrungen im Kommunismus mit den Kinderkrippen werden ebenso bewußt ignoriert, wie

aktuelle Umfrageergebnisse, wonach über 50 Prozent der jungen Mütter ihre Kinder besonders in den ersten Lebensjahren selbst betreuen und erziehen wollen. 150 Millionen Euro für ein direktes Müttergehalt wäre schon ein guter Anfang!

Der Staat ist für die Menschen da und nicht umgekehrt, die Mütter zunächst für die Kinder beziehungsweise deren Wohl und nicht für die Industrie. Die Wirtschaft steht ebenfalls im

Dienst der Menschen und hat ausreichend bezahlte Arbeitsplätze sowie familienverträgliche Arbeitszeiten anzubieten. Die Erziehenden müssen echte Wahlfreiheit haben, ob sie selbst erziehen wollen oder ihre Kinder in eine Krippe geben. Die CP-Tirol ruft alle Bürger auf, dieser schädlichen Entwicklung nicht länger zuzusehen und dies bei den nächsten Wahlen zu quittieren.

**Dr. Harald Marek**  
A- 6020 Innsbruck

## Alle Menschen sind Eigentum des Schöpfer-Gottes

Kein Mensch gehört sich selbst, nicht einmal der anmaßende und selbstherrliche Mensch.

Da wir uns nicht selbst konstruiert und erschaffen haben, uns nicht selbst zum Leben erweckt haben, sondern lediglich Geschöpfe eines allmächtigen GOTTES sind, sind alle Menschen Eigentum GOTTES.

Wir sind zwar GOTT ähnlich, da ER uns in SEINER unermesslichen Güte und Großherzigkeit einen freien Willen verliehen hat, den wir entweder zu unserem ewigen Seelenheil, oder zu unserem Unheil einsetzen können.

Das unfassbare königliche Geschenk des freien Willens an uns Menschen ist in SEINER realen Dimension für ein ach so sehr beschränktes Geschöpf in seinem Stellenwert ohnehin nicht nachvollziehbar!

Doch die schreckliche und grauenhafte Konsequenz welche sich aus dem fatalen Mißbrauch des freien Willens ergibt, übersteigt natürlich jegliche Vorstellungs-

kraft des sterblichen Menschen.

Dennoch ist sie aber schattenhaft erkennbar, wenn wir uns vor Augen führen, daß GOTT ein Ozean der Liebe, aber auch der Gerechtigkeit ist. Deshalb muß Er in aller Konsequenz leider nach Gewährung höchster Geduld, auch ein höchst gerechter Richter für alle jene sein, welche IHM in ihrer Unbußfertigkeit kühn und frech ins

Gesicht schlagen; SEINE heilige Liebe verachten und mit Füßen treten, indem sie SEINE Satzungen, Regeln, und Gebote ignorieren und verachten! Fast alle Herrscher auf Erden haben sich leider gegen GOTT verbündet, und Seine heilige Verfassung ausser Kraft gesetzt!

Doch die schändlichen Banden von Lügner, Betrüger, Mördern, Verbrechern und Verführer, welche heute

fast alle Nationen terrorisieren, werden ihrer gerechten Strafe gewiß nicht entgehen! Wer sich dem wahren dreifaltigen GOTT gegenüber nicht loyal verhält, wird dies in alle Ewigkeit zutiefst bereuen. Denn das Geschöpf Mensch ist SEINEM Schöpfer GOTT unverbrüchlichen Gehorsam schuldig, bis zum Ende aller Zeiten.

**Erich Stuck**  
A- 5020 Salzburg

INITIATIVE KATHOLISCHER CHRISTEN

### Die Krise in der Kirche

Hoffnung und Heilmittel

Wien, Samstag, 20. Oktober 2012, 19.15 Uhr

Referent: Dipl.- Ing. Dr. Felix Bentz

#### Referent:

Dipl.-Ing. Dr. **Felix Bentz**, Brunnenthal bei Schärding, OÖ. Geboren 1932 in Linz, konvertierte mit 15 Jahren zur katholischen Kirche. Studium der Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien.

#### Liebe Freunde!

Dieser Vortrag schließt an den Vortrag „Krise in der Gesellschaft“ an und wurde bereits in mehreren deutschen Großstädten gehalten. Wir bitten, auch Freunde auf den Vortrag aufmerksam zu machen.

**Ort: Pfarre St. Leopold-Donaufeld, Kinzerplatz 19, 1210 Wien**

U6 Endstation Floridsdorf, 1 Station mit Straßenbahn 26, Richtung Aspern. Aussteigen Haltestelle Hoßplatz.

Ausreichend Parkplätze.

# Das Vorbild des Guten Hirten

**EXERZITIEN**  
für Priester, Diakone u. Seminaristen

Leitung  
**Se. Exzellenz**  
**ATHANASIOS SCHNEIDER**  
Weihbischof von Astana

**27. - 31. August 2012**

Internat der HTBL Steinamanger-Str. 2  
A-7423 Pinkafeld

Veranstalter:  
Vereinigung zur Neuevangelisierung Europas

Seien Sie ganz herzlich zu diesen Exerzitien  
willkommen!

**Unterkunft und Verpflegung im Internat an der HTBL Pinkafeld:** Nächtigung mit Frühstück/Tag:  
EZ mit Dusche/WC 32 Euro; DZ mit Dusche/WC 24 Euro; Mittagessen: 7,50 Euro; Abendessen: 5,50 Euro

**TAGUNGSGEBÜHR:** 40 Euro (für die gesamten Exerzitien). **Anmeldung erbeten bis 14. Aug. 2012**  
Beginn: Mo. 27. 8. - Abendessen, 18.00h  
Ende: Fr. 31. 8. - Mittagessen, 12.00h

**ANMELDUNG UND INFORMATION:**

Josef u. Beatrix Krutzler; Gfangen 5D; 7423 Pinkafeld; Tel.: 03357/42538; trixi.krutzler@gmx.at

# Tage der Glaubensvertiefung mit Exzellenz Athanasios Schneider

**vom 1. Spetember 9 Uhr bis 2. September 18 Uhr.**

Tagungsgebühr 20 Euro für das ganze Wochenende

**Anmeldung** erbeten bis 25. August ebenfalls bei Josef u. Beatrix Krutzler; Gfangen 5D; 7423 Pinkafeld; Tel.: 03357/42538; trixi.krutzler@gmx.at

# Ein Nasenbussi zum Schein

Mit dem Nasenbussi hat man sich berührt, trotzdem ist man irgendwie blamiert. Man hat das Evangelium JESU nicht verkündet, es hat nicht gezündet im göttlichen Sinn. Kein Gewinn für GOTT, die Seele bleibt tot.

Erst das Wort GOTTES hat Gewicht, bringt das Licht und den HEILIGEN GEIST, der uns die Wege weist hin zu GOTT. Wehe, man ist weder kalt noch warm, die Seelen bleiben dann arm. Die Lauheit hat nicht gezündet.

Diplomatie ist vergeudete Zeit, sie ist Wahrheitsverdrehung, sagt **Anna Taigi** aus Rom, vor GOTT ist es Hohn. Brüderlein fein in der heutigen Zeit, zu keinen Kompromissen in der Wahrheit bereit, es ist bloß ein irdisches Theater, ein gespieltes Lächeln im Gesicht, bis alles zusammenbricht.

Wo sind die Heiligen der alten Zeit? Sie waren demütig und blitzgescheit, sie haben für das Himmelreich gelitten und mit dem Teufel gestritten. Sie haben für GOTT Seelen gewonnen, die dem Teufel entkommen. Es gab keine „Ehrsicht“, kein Ego in sich, man gab GOTT die Ehre, dies war heiligste Pflicht.

**Herbert Weichselbraun, A- 9900 Lienz**

# Schweizer Volk

Lieber auch über eine weniger wichtige Vorlage abstimmen können, als über eine wichtige, kostenverursachende oder sonst einschränkende nicht. Wir müssen ja nicht jede Vorlage genau studieren.

schränkt werden. Gerichte können Vorlagen beurteilen und den Souverän auf Mängel aufmerksam machen, aber nicht über den Souverän entscheiden. Darum: „Staatsverträge vor's Volk!“ ja.

Das Volk darf auch nicht durch ein Gericht einge-

**Emil Rahm**  
**CH- 8215 Hallau**

# Viele aufmüpfige Priester verfolgen Papst Benedikt XVI.

Ich habe vor kurzem geträumt: Papst **Benedikt** ist in einer Kapelle gekniet und hat geweint. Viele der modernen stolzen aufmüpfigen Priester verfolgen den Papst. Viele gehorchen dem Papst nicht mehr und hindern ihn daran, mit seinen Schäflein zum Ziel zur Wahrheit zu schreiten. Wir beten um Hilfe und Schutz

für den Heiligen Vater Papst **Benedikt XVI.**, damit er bald das Schiff Petri zwischen den Säulen (**Don Bosco**-Vision) lenken kann. Ich bete auch für die Hei-

ligsprechung des Erzbischofs **Marcel Lefebvre**. GOTT segne und beschütze Österreich.  
**Marianne Huemer**  
**A- 4040 Linz**



## Der Mensch muß Barmherzigkeit Gottes suchen

Ein Leserbrief („GOTT ist milder als viele von uns“) kann doch auch mißverstanden werden. Sowohl im Alten Testament wie im Neuen Testament gibt es zahlreiche Stellen, die klar aufzeigen, daß unangebrachtes Schweigen gegenüber Sünden anderer vor GOTT schuldig machen kann. Besonders deutlich ist diese Tatsache bei den Propheten herauszulesen.

Denken wir zum Beispiel an den Propheten **Jona**, der von GOTT nach Ninive geschickt wird, aber zunächst nicht gehorcht und einen entsprechenden Denkkzettel bekommt, denken wir an den Propheten **Ezechiel**, den GOTT mit einem ernsten

Wächteramt betraut, um Sünder zu retten, **Jeremia**, der sich auch gegen diese nicht angenehme Aufgabe wehrt oder auch an **Isaias** zum Beispiel 56,10, wo von GOTT bestellte Führer, die zu allem schweigen mit stummen Hunden verglichen werden, die nicht bellen können.

Es gibt noch viele andere Stellen, die ähnlich urteilen. Im Neuen Testament spricht JESUS etwa in der Seepredigt wiederholt vom Heulen und Zähneknirschen, das jene erwartet, die in schwerer Schuld sterben. Zum Schluß fragt Er, um ja sicherzustellen, nicht mißverstanden worden zu sein: „Habt ihr das alles verstanden?“ (Mt.13, 51).

Ähnlich ernst spricht sich JESUS in SEINEN Gerichtsreden aus. GOTT ist sicher unendlich barmherzig. Aber diese Barmherzigkeit muß der Mensch im irdischen Leben suchen, nachher ist es zu spät.

Es gibt Leserbriefe, die dies sehr deutlich aufzeigen, wie etwa jener von **Erhard Schmidl** „Wer einen Lottegewinn nicht abholt, ist ein Narr“ oder jener von **Hilde Bayerl**, die vor allem an den heiligen Pfarrer von Ars erinnert, der einmal auf der Kanzel sagte: „Ich bin sicher, daß diese eine Sünde, das Krebsübel der Unwissenheit und die daraus erwachsende Gleichgültigkeit in religiösen Dingen, mehr Menschen in die Hölle stürzt als alle an-

deren zusammen...“

Auch der heilige **Justin** sagt einmal: „Wer die Wahrheit sagen kann und sie doch nicht sagt, wird von GOTT verurteilt werden.“ Pater **Zoche** zählt Gleichgültigkeit zu den sieben Todsünden unserer Zeit.

Beten wir vor allem für die heurige Bischofssynode, die ja die Wahrheiten des Katechismus wieder anmahnen will, dessen Aussagen man kurz zusammenfassen kann in die drei Fragen: Was hat GOTT für uns getan, was müssen wir tun und welche Hilfen stehen uns zur Verfügung, um diesen Forderungen gerecht zu werden?

**P. Leopold Strobl OSB**  
A- 5152 Michaelbeuern

## Endlich kommt in den Lebensschutz Bewegung

Die Sprache der Lebensschützer ist in den letzten Jahren viel klarer geworden. Das ist wichtig, denn Sprache schafft Bewußtsein. Es gilt, die Verdrehungen, Verwirrungen und Lügen unserer Zeit aufzuzeigen und lebensfeindliche Einstellungen zu ändern, damit auch die noch nicht geborenen Menschen sozusagen offiziell als „Mitglieder“ unserer Gesellschaft, als Person, anerkannt werden. Erst durch geänderte Einstellungen in Gesellschaft und Kirche werden sich auch die Gesetze dort ändern. Darum empfiehlt sich – wenn möglich – folgende Wortwahl:

● ungeborenes Kind oder Baby, das Teil einer Familie ist, nicht unpersönlich/ medizinische Begriffe wie Embryo, Fötus, ...

● kleiner Mensch, dem Menschen- aber auch kirch-

liche Rechte zustehen, der wenn er getötet wurde, zumindest begraben wird;

● namenloses Kind, das bisher erst nach der Geburt und nach Feststellung seines Geschlechts seinen Namen erhält;

● Kind von Mutter und Vater, also auch sein Vater hat Pflichten und Rechte;

● Mutter, Vater und Kind von Beginn der Empfängnis weg, nicht erst nach der Geburt;

● Kindesabtreibung oder Kindestötung durch Abtreibung, nicht nur Abtreibung (oder das schreckliche „Abbruch“).

● Weiters wichtig sind alle Worte, die den immensen Druck (nicht die Verantwortung) der Gesellschaft von der schwangeren Mutter nehmen.

Daß die Diözese St. Pölten die Zusammenarbeit mit der

Aktion Leben Österreich (ALÖ) beenden will, ist erfreulich. „Wie macht er das nur, der **Preßlmayer**?“ könnte man in Abwandlung einer bekannten Werbung einer österreichischen Fotoartikelfirma fragen.

Hartnäckig hat er sich seit Jahren bemüht, sein Anliegen an den Papst heranzutragen: Drei Hungerstreiks vor der Wiener Nuntiatur, diverse an den Heiligen Vater versandte Dokumentationen und zuletzt Gespräche in Regensburg mit **Georg Ratzinger**, dem älteren Bruder des Papstes.

Über die von ihm kritisierte Verstrickung der katholischen Kirche mit den Kindesabtreibungen und mit dem Pro Choice Verein „Aktion Leben Österreich“ wurde vor allem im „13.“ bereits mehrmals berichtet. Nuntius **Zurbriggen**, Bischöfe und

Katholische Aktion wollten dieses Thema bisher lieber unter den Teppich kehren. Doch das könnte sich jetzt ändern: endlich Bewegung!

**Dipl.-Ing A. Kirchmair**  
A- 8502 Lannach

### Einladung zur 59. Fatimafeier

in der Schloß-Kapelle  
Walpersdorf

am Sonntag,  
12. August 2012,  
Beginn 18:30

Aussetzung – Beichtgelegenheit – Rosenkranz – sakramentaler Segen – Hl. Messe „vetus ordo“ mit Predigt und Prozession

Auskunft: bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf, Tel.: +43 (0) 2782 - 84083

# Ein Zeichen, dem widersprochen wurde

Am Samstag, dem 16. Juni 2012, versammelte sich nachmittags eine Gruppe mutiger Christen, vor allem Katholiken, am Stock-im-Eisen-Platz im Zentrum Wiens zu einer Demonstration gegen die Botschaft der Regenbogenparade und für den Schutz der Vater-Mutter-Kinder-Familie sowie für die christliche Reinheit. Bereits die Ankunft der Organisatoren mit den Schildern wurde von lautstarkem Protest durch dutzende Vertreter der Homosexuellenideologie (fortan „Homo-Aktivist“) begleitet. Ein Homo-Aktivist entriß einem Katholiken ein Schild, zerfetzte die Aufschrift „Werbeverbot für Homosexualität“ und klebte einen eigenen Aufkleber darauf. Aufgrund der großen Aggressivität und Zudringlichkeit der Gegendemonstranten mußte die Polizei nach wenigen Minuten Verstärkung anfordern, die mit Blaulicht herbeieilte.

## Gegner ohne Einsehen

Die Gegendemonstranten, die im Internet den Aufruf gestartet hatten, die Kundgebung der „christlichen Fundamentalist\_innen“ zu „stören“, buhten, piffen und schrien auf die friedlich betenden Christen ein, wollten also gar nicht hören, was diese zu sagen hatten. Der tosende Lärm bewirkte, daß sich Beter und sogar eine Polizistin die Ohren zuhalten mußten. Doch beim Gebrüll beließen sie es nicht: Mehrmals flogen Wasserbomben in Richtung der standhaften Christen. Ein Homo-Aktivist beklebte den Lautsprecher-

wagen der Christen mit rosa Stickern und wollte auch nach wiederholter Ermahnung eines Polizisten sein Unrecht nicht einsehen.

## Linie der EU

Ein anderer entriß einem Christen ein Schild mit der Aufschrift „Gegen Homo-Adoption / Für das Kindeswohl“ und zerriß es kurzerhand, bevor er von der Polizei abgeführt wurde. Die Botschaft dieses Schildes unterscheidet sich übrigens in keiner Weise von der der österreichischen Bischofskonferenz, die in der Woche nach der Regenbogenparade eine Erklärung veröffentlichte, in der sie darauf hinwies, daß ein Kind das Recht auf Vater und Mutter habe, da dies maßgeblich für dessen Identität und Verständnis über das Zusammenleben der Geschlechter sei. Auf der Linie der Homo-Aktivisten ist hingegen die Europäische Union, die in verklausulierter Form die „reproduktive Gesundheitsversorgung“, also die künstliche Befruchtung, für Lesben forderte.

## Beleidigende Haltung

Ein anderes Beispiel dafür, daß die Homo-Aktivisten die Lehre der Kirche mit Füßen treten, sind deren gotteslästerliche und beleidigende Sprüche und Transparente. Die „Argumente“ der Gegendemonstranten reichten von „Beten ist heilbar“ und „Katholizismus ist heilbar“ über die schon abgedroschenen Parolen „Hätt’ Maria abgetrieben, wärt ihr uns erspart geblieben!“ bezie-

hungsweise „Eure Kinder werden so wie wir, eure Kinder werden alle queer [=homosexuell, Anm.]!“ bis zu schweren und an die Grenze der Strafbarkeit zumindest heranreichenden Beleidigungen des katholischen Glaubens beziehungsweise Hetzparolen wie „Der Papst ist ein Schwein!“, „JESUS im Herzen, Scheiße im Hirn“ oder „Ihr könnt zur Hölle fahren!“ (wobei man den Christen ein verkehrtes Kreuz entgegenhielt).

## Verhöhnte Polizei

Nach etwa einer halben Stunde setzte sich die christliche Kundgebung, umgeben von dutzenden Polizisten, in Richtung Staatsoper in Bewegung, um dort den Vorbeizug der Parade zu erwarten. Der mangelnde Respekt der Homo-Aktivisten vor der Polizei wurde mehrmals sichtbar, etwa durch verhöhrendes Imitieren der Körperhaltung eines Polizisten. Die Polizei versuchte die Gegendemonstranten durch eine Straßensperre aufzuhalten, doch diese gelangten über andere Gassen zur Oper und empfingen die Christen dort mit gewohnter Aggressivität, sodaß diese von der Polizei komplett eingekesselt werden mußten.

## Anforderung der WEGA

Daß das Gewaltpotenzial der Homo-Aktivisten nicht zu unterschätzen war, wurde deutlich, als die Polizei die WEGA (Wiener Sondereinheit der Polizei für besonders gefährliche Einsätze) anfor-

derte. Diese erklärte die wohl illegale, da nicht angemeldete Gegendemonstration für aufgelöst und forderte die Homo-Aktivisten auf, auseinanderzugehen, was zum Teil durch polizeiliche Zwangsmaßnahmen durchgesetzt werden mußte. Es mußten sogar die Hundestaffel sowie Schutzhelme und -schilde herbeigeht werden.

## Geduldige Beter

Die 40 bis 50 Christen, darunter ein Priester in Soutane, ließen sich von den fortwährenden störenden Zwischenrufen und Beleidigungen nicht beirren und beteten geduldig den Rosenkranz. Abschließend wurde eine Rede gehalten und „Großer GOTT, wir loben dich“ gesungen, bevor sich die christlichen Demonstranten auf den Heimweg machten. Die Polizei hielt die Regenbogenparade aufgrund des Gewaltpotenzials der Homo-Aktivisten und aus Sorge um die friedlichen Beter eine viertel Stunde auf dem Ring an, um ein Zusammentreffen der Demonstrationen zu vermeiden.

## Friedliche Christen

Die als „homophob“, also krank beschimpften Christen hatten durch Schilder („Hasse die Sünde, liebe den Sünder“) und Rede deutlich gemacht, daß sie nicht gegen Homosexuelle als Personen demonstrierten, sondern gegen eine bestimmte Ideologie, und daß ihr primärer Feind nicht die Homo-Aktivisten waren, sondern der

Fortsetzung Seite 31



**Fortsetzung von Seite 30**

Teufel; im Kampf gegen diesen wollten sie die Homosexuellen aus Nächstenliebe unterstützen. Auch demonstrierten die Christen nicht nur gegen etwas, wie zum Beispiel die Existenz einer der Ehe de facto gleichgestellten Eingetragenen Partnerschaft oder die Behandlung der Homosexualität in der Schule, sondern betonten auch, für die christliche Reinheit, die Vater-Mutter-Kinder-Familie, die Würde des menschlichen Leibes und die Selbstlosigkeit in der Beziehung zum Nächsten einzutreten.

**Vater der Lüge**

Daß der Teufel in der Homosexuellenbewegung die Fäden zieht, zeigen die wiederkehrenden Verhöhnungen der katholischen Religion durch Homo-Aktivisten; etwa wurde bei der Abschlußfeier der diesjährigen Parade ein Lied gespielt, das den Papstsegen „Urbi et orbi“ lächerlich machte. Der Teufel ist nach der Bibel der Vater der Lüge, und als solcher trat er auch diesmal auf: Auf [www.gayösterreich.at](http://www.gayösterreich.at), einer Seite der Homosexuellenbewegung, wurden glatte Lügen über die christliche Kundgebung verbreitet, wie etwa, daß diese von der Polizei aufgelöst werden musste, nur 20 Teilnehmer gehabt habe, die Gewaltbereitschaft von ihr ausgegangen sei und sie daher auch schuld an den Polizeikosten sei.

**Selbstinszenierung**

Daß der Aufruf „gegen eine Parade der Nacktheit“ keineswegs übertrieben war,

zeigen dem Verfasser vorliegende Bilder der diesjährigen Parade, die Paradeteilnehmer beiderlei Geschlechts mit komplett entblößten Geschlechtsteilen zeigen. Gleichzeitig nehmen nachweislich auch kleine Kinder an dieser Parade teil. Soll diese perverse Selbstinszenierung etwa die Eignung Homosexueller für die Kindererziehung beweisen?

**Schlimme Parolen**

Auch die Forderungen einiger Paradeteilnehmer sprechen für sich; auf deren Schildern war etwa Folgendes zu lesen:

● Wien muß 99 Prozent gay [=schwul, Anm.] bleiben

● Heteros raus aus unserem Rathaus!

● Keine Hetero-Lehrer für unsere Kinder!

Noch schlimmere, weil perversere Aufschriften können aus moralischen Gründen hier nicht wiedergegeben werden. Diese Bilder

und Parolen beweisen nachdrücklich, daß die christliche Kundgebung ein Gebot der Stunde war. Die Ankündigung auf der Parade „Lesben und Schwule kommen an die Schule“ liest sich vor diesem Hintergrund wie eine Kriegserklärung an das katholische Sittenfundament unseres Landes sowie jeden vernünftigen, christlich denkenden Menschen mit einem halbwegs intakten Wertesystem.

**Die Hoffnung bleibt**

Wenn Personen sogar aus dem christlichen Lager die Kundgebung mit dem Argument der Nächstenliebe kritisieren, so ist ihnen entgegenzuhalten, daß es ein Akt der Nächstenliebe ist, die Sünder zur Bekehrung zu rufen, und daß es keine Barmherzigkeit ohne Wahrheit gibt. Man kann zwar über das konkrete Programm einer Demonstration diskutieren, aber andere von ihrem Irrtum nicht befreien

zu wollen, ist nicht barmherzig, sondern im Gegenteil herzlos.

Wenn die Amtskirche ihre Stimme gegen diesen Gräuel unserer Zeit nicht erhebt, dann müssen es tapfere Laien tun, die als Fundamentalisten fest auf ihrem Fundament, JESUS CHRISTUS, stehen. Sie haben es getan und sie werden es auch weiterhin tun, ungeachtet der Einschüchterungen der Homo-Aktivisten, da sie aus Glaubensüberzeugung um eine christlichere Gesellschaft kämpfen, die die Gebote Gottes hält.

Doch sie hoffen weiterhin auf Rückendeckung durch die Kardinäle und Bischöfe, auf daß die Kirche mutig dem Zeitgeist und dessen teuflischen Ideologien entgegenetrete, denn „wohl tobt um die Mauern der Sturm in wilder Wut, das Haus wird's überdauern, auf festem Grund es ruht“.

**Michael Koder**  
[michael.koder@gmx.at](mailto:michael.koder@gmx.at)

**Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“**

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

# Auch wir können Maria noch anflehen

Am letzten Fatimatag höre ich wieder einmal das alt-vertraute Evangelium von der Hochzeit zu Kana. Den Synoptikern schien dieses Ereignis anscheinend zu nebensächlich, um es zu erwähnen. **Johannes** hat uns das Andenken daran dann doch noch gerettet. Und beim vielleicht hundertsten Hören hat mich der Satz der Mutter wie ein greller Blitz getrof-

fen: „Tut, was ER euch sagt.“ Ich möchte behaupten, dieser Satz – und besonders die Reaktion des HERRN darauf – weist die Mutter als Miterlöserin aus! Wie gleichen wir übersättigte, wir stumpf gewordene Menschen den Dienern, die am Rande des Festmahls herumgelungert sind. Der HERR kann uns in SEINEM zarten Respekt vor unserer Freiheit

nicht mehr erreichen. Ohne den Befehl der Mutter: „Tut, was ER euch sagt“ hätten die Diener vielleicht gar nicht auf JESUS gehört. Auch wir können die Mutter immer noch anflehen: Bitte, befiehl uns, daß wir JESUS folgen! Vielleicht ist das eine unserer letzten Chancen!

**Ingrid Klimesch**  
**A -5280 Braunau**

## Persönliche Frömmigkeit

Heute wird der fehlende Nachwuchs für den Priesterberuf bemängelt. Dieser Mangel kann nur behoben werden durch die ausschließliche Förderung des Wachstums des göttlichen Lebens in den Gläubigen. Oder, anders ausgedrückt, durch die Anleitung zur persönlichen Frömmigkeit.

**Martin Haverkamp**  
**D- 33613 Bielefeld**

## Friedrich hat Lage begriffen

Daß das Unrecht an Bischof **Krenn** auch nach über acht Jahren nicht zur Ruhe kommt, zeigt: GOTTES Mühlen mahlen langsam – sie werden aber die Wahrheit an den Tag bringen. Anbei eine kurze Bemerkung zur Christenverfolgung. Der Bericht zum Folttertod des Anwalts zeigt auf, warum die kleinen Russen wieder **Putin** als Präsidenten wählten. **Medwedew** fehlte die Härte der Durchsetzung. Die Radikali-

tät der Salafisten hat die Polizeiengewerkschaft auf den Plan gerufen und der Bundesinnenminister **H. P. Friedrich** hat den Ernst der Situation endlich begriffen. Daß die zwölf Prozent islamischen Bundeswehrsoldaten ein troianisches Pferd für die Bundesrepublik darstellen, hat man leider noch immer nicht begriffen.

**Anton Padua**  
**Chefredakteur i.R.**  
**A- 5351 Aigen-Voglhub**

### Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 13. September 2012 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 14. September 2012.

## Der Heilige Rock


In seinem Resümee der Ausstellung sagte Bischof **Ackermann**, daß es ein ökumenisches Fest gewesen sei (da hab ich nichts dagegen, denn die Evangelischen dürfen ja auch den Heiligen Rock verehren, wenn sie wollen), dann aber betonte Exzellenz, er würde sich wünschen, daß auch die Katholiken im Jahre 2017 mit den Evangelischen 500 Jahre Reformation feiern. Geht's noch?

**Dr. Gerlinde Follrich**  
**Aguinaga**  
**A- 7100 Neusiedl**

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

**Impressum:**  
**Eigentümer:**  
Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.  
**Ehrenherausgeber:**  
Bischof DDr. Kurt Krenn  
**Herausgeber:** Dr Friedrich Engelmann  
Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2  
Email: office@der13.com  
homepage: www.der13.com  
Telefon: 07282 5797  
Fax: 07282 5797 -13 oder -33  
D- 94108 Wegscheid, Postfach 75  
**Druck:**  
OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG  
4010 Linz, Promenade 23  
**Erscheinungsort:**  
4150 Rohrbach  
**Verlagspostämter:**  
D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell  
A- 4020 Linz  
**Jahresabo:** 24 Euro in Österreich und EU-Raum; sfr 44 in der Schweiz;  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc, wird keine Haftung übernommen. Bei Einstellung der Zeitung kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Abonnementbeträge.  
Gerichts- und Klageort Linz  
**Bankverbindungen:**  
Oberbank, Linz:  
SWIFT: OBKLA22L  
IBAN: AT191500000721049948;  
Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,  
Kto.-Nr. 6569;  
Credit Suisse, 8070 Zürich,  
Kto.-Nr. 4835-579529-91  
**Grundlegende Richtung:**  
Römisch-katholisch